

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

11.8.1928 (No. 221)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 10. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrubrik, Blätter für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Württ. Lieberabellage, „Auffrische Woge“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinbr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6255, Redaktion 6256, Verlag 6257, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 6841

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pf., auswärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pf. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwingender Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 1/2 Uhr

Nr. 221 (10 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 11. August 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Hinterlassenschaft des durch Absturz aus dem Flugzeug ums Leben gekommenen Finanzmannes Eisenstein beträgt 160 Millionen Reichsmark, die zu gleichen Teilen an die Witwe und den Sohn fallen.

Das Dinkelscherbener Eisenbahnunglück hat nunmehr sein 18. Todesopfer gefordert.

Reichspräsident von Hindenburg richtete an Dr. Eckener anlässlich seines 60. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm.

Der Reichskanzler und der Reichserziehungsminister haben Dr. Eckener zur Vollendung des 60. Lebensjahres ihre Glückwünsche ausgesprochen.

In den bevorstehenden Manövern der französischen Besatzungsarmee im Rheinlande wird ein englisches Kavallerieregiment teilnehmen.

Dokumentendiebstahl bei der Reparationskommission

Paris, 10. Aug. Während des gerichtlichen Verfahrens in der Sachlieferungsbetrugsangelegenheit war zutage getreten, daß den Angeklagten eine Reihe von geheimen Schriftstücken der Reparationskommission und der Wiederanbahnungsabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bekannt gewesen sein mußte. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß tatsächlich von einem höheren Beamten dieser Abteilung namens de Sully mit Hilfe einer Sekretärin Schriftstücke entwendet und an die besonders in die Hopfenindustrie verwickelten Personen verkauft worden waren. Der schuldige Beamte ist, wie erst jetzt bekannt wird, bereits Ende Juli verhaftet und ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Teilnahme eines englischen Regiments an den französischen Manövern im Rheinlande

London, 10. Aug. „Daily Telegraph“ berichtet, das einzige Kavallerieregiment der britischen Besatzungsarmee im Rheinlande, die 8. Kings Royal Irish Hussars, werde an den bevorstehenden Manövern der französischen Besatzungsarmee unter General Guillaumat teilnehmen.

Französische Wiltür in der Pfalz

Spreyer, 10. Aug. Anlässlich der Einquartierung französischer Truppen in Ottersberg kam es am 4. August zu einem Zwischenfall. Ein französischer Hauptmann versetzte im Laufe eines Wortwechsels einem Hauseigentümer 2 Schläge, jedoch dieser zu Boden stürzte. In ähnlicher Weise mißhandelte der französische Hauptmann einen dienstlich anwesenden Polizeiwachmeister. — Am 3. und 4. ds. Mts. hatten französische Truppen, die angeblich in Worms garnisoniert sind, in Großkarlsbach Quartier bezogen. Dabei kamen sie aus Maschinenengewehren, die auf Panzerautos aufgestellt waren, in der Nähe des Orts und in den Ortsstraßen blinde Schüsse ab. Die Bevölkerung zeigte sich über das Gebahren, dessen Zweck nicht voraussehen war, sehr erregt.

Der Untergang des U-Bootes „F 14“

Rom, 10. Aug. Die „Tribuna“ veröffentlicht Einzelheiten über die Gespräche, die zwischen dem Funker des verunglückten Unterseebootes „F. 14“ und dem Funker des Unterseebootes „F. 15“ stattfanden, nachdem das U-Boot „F. 15“ einige Meter tief unter dem Meeresspiegel getaucht war, um die genaue Lage des gesunkenen Schwesterbootes festzustellen. Auf den Ruf des „F. 15“ antwortete der Telegraphist von „F. 14“: „Wir befinden uns sechs Tote. Das Wasser ist in den Hinterteil des Bootes eingedrungen. Das Boot steht im Meeresgrund. Die Lage des U-Bootes ist fast vertikal.“ „F. 14“ signalisierte bald darauf das Vorhandensein von giftigen Gasen die infolge des Kontaktes der Akkumulatoren mit Meerwasser entstanden waren. Das Meerwasser war bei den Versuch der Taucher, das gesunkene U-Boot mittels Rohren mit Luft zu versorgen, eingedrungen. Die Mannschaft teilte mit, daß die Luftzufuhr keine Erleichterung bringe und daß sie sich infolge der Gase in einer

Der Tag von Weimar Zum 11. August 1928

Wieder bringt uns der Zeitalterlauf die Erinnerung an den 11. August 1919, an jenem geschichtlich denkwürdigen Tag, der den gescheiterten Zustand der Revolution beendet und den neuen deutschen Staat durch seine Verfassung begründete. Mit besonderem Stolz blicken wir auf dieses Werk von Weimar, das geschaffen wurde durch den Willen des Volkes von seinen in die Nationalversammlung entsandten Vertretern. Wenn wir unser Bekenntnis zu Weimar wiederholen, wissen wir gar wohl, daß auch dieses Menschenwerk nicht ohne Fehler ist, daß nach den Erfahrungen, die wir seit 1919 gemacht haben, noch an dieser oder jener Stelle angepaßt, entwickelt und aufgebaut werden muß. In der jungen Generation weiß man vor allem um die Mängel unseres heutigen Wahlrechtes. Die Jugend hat diese Mängel bei den letzten Wahlen besonders gespürt, aber auch in den anderen Teilen des Volkes wird es immer deutlicher erkannt, daß die Reform unseres Wahlrechtes entscheidend ist für die Verlebendigung des Geistes von Weimar, entscheidend für die Verwurzelung der Demokratie im Volke. Um Staatsform und Symbole geht heute der Streit nicht mehr; in Gegenwart und Zukunft steht der innere Ausbau unseres Staates zur Frage. Die erste Entscheidung mit ihrer gewaltigen Verantwortung liegt bei den vom Volke Gewählten. Darüber hinaus aber fordert das Wesen unseres Volksstaates von allen Deutschen, die in ihm bewußt und verantwortlich leben und die zu seiner Grundlegung in Weimar stehen, den ganzen Ernst in politischen und staatsbürgerlichen Fragen.

Das geht mit an erster Stelle die junge Generation an. Im Laufe der wenigen Jahre nach dem Weltkrieg sind die Jungen in allen Parteien, in allen weltanschaulichen Lagern fester in den neuen deutschen Staat hineingewachsen. In ihnen lebt die neue Zeit, der Glaube an eine Aufwärtsentwicklung und die feste Zuversicht, daß Deutschland, wie schon oft in der Weltgeschichte, in den großen Fragen, die heute Europa bewegen, führend mitarbeiten, berufen ist. Die katholische Jugend steht hier in vorderer Linie. Die lehrjünglichen Rundgebungen der Wandfortbewegung, der Jungmänner- und Gesellenvereine beweisen das.

Das Bekenntnis zur deutschen Republik ist fester geworden, die Aussprache über Staatsform und Symbole auch bei uns verstummt.

Damit liegt gewiß ein gutes Stück Arbeit hinter uns; aber wir sind nicht am Ende. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang an den Aufbruch von Johannes Schauff, der mit der Feststellung der Ueberalterung

unserer Volksvertretung gleichzeitig die große Tragik der jungen Generation herausstellte, die im Verhältnis zu ihrem Wollen und zu ihrer Kraft durch politische enge Auffassungen der älteren Generationen von politischer Verantwortung zurückgehalten wird. Auf diese Frage ist ja anlässlich der letzten Wahlen wiederholt und mit großem Ernst in allen Parteilagern hingewiesen worden.

Wir wollen hier nicht den Gründen nachgehen, sondern vielmehr in der Vorbereitung zum Verfassungstage uns an die Jugend selbst wenden; denn nichts wäre verkehrter, als in der Enttäuschung stehen zu bleiben oder sich gar den großen staatsbürgerlichen Aufgaben, die uns wie jedem Volksgenossen gestellt sind, zu verweigern.

Die gesunde Entwicklung eines Staatswesens wird wesentlich bedingt durch die innere Anteilnahme der Volksgenossen an seinem Geiste. So ist es immer und unter jeder Staatsform gewesen. In bedeutend verstärktem Maße gilt das für den Volksstaat. In dieser Form staatlichen Zusammenlebens, die einem jeden seine Stelle zur Mitarbeit anweist, die sich in Gesetzgebung und Verwaltung aufbauen muß, auf allen Gliedern des Volkes, gilt das in erhöhtem Maße. Die Demokratie muß, wenn sie nicht Farbe oder hohler Ausdruck bleiben will — und dann auch zum Untergang verurteilt worden ist — von dem frischen und sich stetig erneuernden Pulschlag gesunder Volkskräfte erfüllt sein. Damit stellt der neue Staat bedeutend größere Anforderungen an einen jeden Staatsbürger. Das Werk von Weimar ist ein Beweis dafür. Denken wir nur an den zweiten Hauptteil der Verfassung, wo eine Fülle deutschen und christlichen Geistes niedergelegt ist als Pflichterfüllung, als Verantwortung, Grundsätze, die der Ausführung harten, die nicht auf dem Papier stehen bleiben dürfen. In einem Jahre feiern wir die sechsfährige Wiederkehr des Verfassungstages. Stellen wir uns bei diesen und offen die Frage, wieviele von uns kennen und wissen um den Inhalt und die gewaltigen Aufgaben, die uns das neue Grundgesetz stellt?

Möge uns der Tag von Weimar Ansporn sein, des großen Volkswerkes zu gedenken. Christliche Männer und Frauen haben mitgewirkt, nicht als Handlanger, sondern als Hüter christlicher Kulturgüter. Unsere Pflicht ist es, das Werk zu bewahren und fortzuführen. Der Ruf aber, sich dieser Pflicht um den neuen Staat, um das kommende neue Europa, an das wir glauben, zu erinnern, geht im besonderen Maße an die Jungen. Auf sie ist die Zukunft gestellt, und von ihrem Wollen und Können wird das Schicksal unseres Vaterlandes abhängen.

Internationaler Sozialistenkongress Erklärungen Löbes

Brüssel, 10. Aug. Die heutige Morgenzeitung des Internationalen Sozialistenkongresses wurde von Löbe, Deutschland und Brode-Frankreich präsiert. Löbe, von langanhaltenden Beifallskundgebungen begrüßt, erklärte, die Räumung des Rheinlandes werde zur Verwirklichung der vollkommenen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich beitragen. Er erklärte weiter, die Abrüstung solle allgemein sein und unter internationaler Kontrolle stehen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands werde ihr möglichstes tun, um

die noch bestehenden Mißtrauensgründe zu beseitigen. — Daraufhin setzte die Debatte über die politische Lage ein.

Niedzialowski sprach über den Kampf gegen den Faschismus in Polen und Litauen und über die Wiedererwachung in der Ukraine und Weißrußland.

Glückwunsch des Reichspräsidenten an Dr. Eckener

Berlin, 10. Aug. Der Reichspräsident hat an den Leiter der Zeppelinwerft, Herrn Dr. Eckener, folgendes Telegramm gerichtet: „In Ihrem heutigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Daß dieses neue Lebensjahr Ihnen in Ihrer Arbeit weitere Erfolge bringen möge, ist mein besonderer Wunsch am heutigen Tage. (gez.) v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Zusammenschluß Baden-Württembergische Landes-Elektrizitäts-V.-G.

Karlsruhe, 10. Aug. Nach Fertigstellung der 80 Kilometer langen 100 000 Volt-Leitung, die von dem Schaltwerk Karlsruhe des Badenwerks nach Oberkärheim bei Stuttgart führt, hat das Badenwerk in den letzten Tagen seine Anlagen mit denen der Württembergischen Landes-Elektrizitäts-V.-G. zusammengeschlossen und aufgrund eines mit den Nedarwerken V.-G. Eßlingen und der Stadt Stuttgart abgeschlossenen Vertrages seine Stromlieferung nach Württemberg aufgenommen. Die 100 000 Volt-Anlagen der drei süddeutschen Länder Baden, Württemberg und Bayern sind nunmehr miteinander verbunden.

Die Arbeit des Untersuchungsausschusses der Reichsbahn

Berlin, 10. Aug. Der Untersuchungsausschuss zur Prüfung der Ursachen, die die zahlreichen Betriebsunfälle bei der Reichsbahn veranlaßt haben, wird am Donnerstag, den 16. August seine Tätigkeit aufnehmen. Der Untersuchungsausschuss gliedert sich in Unterausschüsse, die die Untersuchungseinrichtungen, die Oberbau- und Lokomotivfragen und schließlich die Beschwerden des Personals über die Arbeitseinteilung und die Ruhezeiten zu untersuchen haben werden. Doch ist diese Arbeitseinteilung nicht so aufzufassen, daß die Unterausschüsse gelondert doneyinander arbeiten. Es wird vielmehr eine ständige, fast tägliche Rücksprache zwischen den einzelnen Ausschussmitgliedern stattfinden. Der Ausschuss wird sich zunächst einen möglichst weitgehenden Einblick in die zurzeit bestehenden Betriebsverhältnisse zu verschaffen suchen.

Hugo Stinnes jr. und der Anleihebetrug

Berlin, 10. Aug. (Köln. Volksztg.) Die Untersuchungen in der Kriegsanleihebetrugsaffäre haben jetzt, wie eine Korrespondenz meldet, zur der Annahme geführt, daß Hugo Stinnes jr. der Geldgeber des jetzt in Haft befindlichen Sekretärs von Walbow gewesen sei. Die Verbächtigung gegen Hugo Stinnes geht von dem verhafteten Sekretär v. Walbow aus. Von der Staatsanwaltschaft und der Justizbehörde wird Stillschweigen darüber gewahrt, inwiefern Hugo Stinnes wirklich in die Affäre mit hineingezogen ist, und es wird lediglich betont, daß keine Veranlassung vorliege, der Nachricht formell zu widersprechen. Bei den Untersuchungen handelte es sich vor allen Dingen darum, festzustellen, wie der Sekretär v. Walbow, der ein Monatsgehalt von 1650 Mark bezog, die Beträge aufbringen konnte, um in London für 250 000 Goldmark Kriegsanleihe zu erwerben. Nach dem Ergebnis der bisherigen Nachforschungen scheint Hugo Stinnes v. Walbow diese Summe vorgestreckt zu haben, und zwar aus dem von ihm verwalteten Vermögen eines Bekannten. Die Ermittlungen gehen nun vor allen Dingen darauf hinaus, ob Hugo Stinnes jr. gewußt hat, für welche Zwecke v. Walbow das Geld benötigte. Hugo Stinnes hält sich augenblicklich in Mailheim auf und beabsichtigt in der nächsten Woche eine Auslandsreise anzutreten.

Das 18. Opfer von Dinkelscherben

Stuttgart, 10. Aug. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Die 59 Jahre alte Witwe Rosa Schmied aus Söflingen bei Ulm ist heute früh im Krankenhaus zu Zusmarshausen (Bayern) an den Folgen der bei dem Dinkelscherbener Eisenbahnunglück erlittenen Verletzungen gestorben. Die Leiche wird in ihrem Heimatort übergeführt werden. Die Zahl der Opfer von Dinkelscherben erhöht sich damit auf 18.

Das Urteil im Stuttgarter Handwerkskammerprozess

Stuttgart, 10. Aug. Das große Schöffengericht sprach heute abend das Urteil im Handwerkskammer-Prozess. Der frühere Handwerkskammer-Präsident Wolf erhielt drei Jahre vier Monate Gefängnis sowie 300 Mark Geldstrafe oder weitere 20 Tage Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Der frühere Handwerkskammerpräsident Dr. Gerhardt wurde zu zwei Jahren Gefängnis abzüglich zehn Monaten Untersuchungshaft verurteilt, der Angeklagte Klemm zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe oder zehn weiteren Tagen Gefängnis unter Anrechnung von zehn Monaten der Untersuchungshaft, der Angeklagte Bette zu drei Monaten 15 Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden. Der jetzige Handwerkskammer-Präsident Fischer wurde zu 400 Mark Geldstrafe an Stelle von drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Siller, Köhler, Herkommer und Schott wurden freigesprochen. Der Angeklagte Klemm wurde aus der Untersuchungshaft entlassen, während bei den Angeklagten Wolf und Gerhardt der Haftbefehl nicht aufgehoben wurde.

Held Hölz

Im „Volkswillen“, dem Organ der linken Kommunisten, ist folgendes zu lesen:

„Die Welt am Abend“ hat mit dem guten revolutionären Namen von Max Hölz eine widerliche Klamme getragen. In seiner Untertunheit, mit was für einem Organ er es zu tun hatte, überließ Genosse Hölz diesem Blatt seine Erinnerungen an die Märzklämpfe 1921. Diese wurden von der Redaktion des „kommunistischen“ Abendblattes in einer Weise wiedergegeben, die die revolutionären Leistungen des mitteldeutschen Proletariats eher herabsetzten denn würdigten. Wir haben außerordentlich bedauert, daß Max Hölz hierzu seinen Namen hergab. Außer der Verhöhnung seiner Arbeit verurteilte dieses Blatt auch noch den Verfasser bei der Zusammenfassung des Honorars zu überparteiellen. Während die Geschäftsleitung der „Welt am Abend“ für den wert- und zwecklosen Speech des Schillers Kranz mit seinen Pubertätschmerzen 5000 (fünftausend) Mark Honorar bezahlte, sollte Hölz für seine demütigenden Summe abgepfiffen werden. Da sich Max Hölz der Geduldsprobe erwehren wollte, stellte den Geschäftsführer der „Welt am Abend“, den sauberen Herrn Schönbeck, in dessen Büro zur Rede. Als dieser die Stirne hatte, Hölz frech zu kommen, kam er an die richtige Adresse. Jetzt war es mit der Geduld von Max Hölz endgültig vorbei. Es hagelte Ohrfeigen. Herr Schönbeck fand sich auf dem Fußboden wieder. Die Memoiren fanden einen jähen Abbruch. Noch am Samstag wurde das „Schlußkapitel“ veröffentlicht.

Hölz fängt an, den Kommunisten unbedeutend zu werden. Er soll deshalb auf dem schnellsten Wege nach Rußland abgeschoben werden. So schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, dazu; er muß es ja wissen.

Der Ausschlussantrag gegen Hugenberg gestellt

Berlin, 10. Aug. Dem Vorstand der Ortsgruppe Detmold der Deutschnationalen Volkspartei wurde, wie der „Jugendliche“ meldet, ein Antrag eigereicht auf Einleitung des Ausschlussverfahrens gegen den Abg. Dr. Hugenberg durch den Vorstand des zuständigen Landesverbandes Lippe. Damit ist die Absicht der in Roehne veranfalteten Anstelltenkundgebung erfüllt.

Eine ganze Ortschaft eingedöhert

700 Menschen obdachlos

Lube (Obersalz), 10. Aug. Der Marktort Lube in der Obersalz, 700 Einwohner zählend, fiel einem Riesendamm zum Opfer. Gegen 100 Wohnhäuser mit Nebengebäuden wurden eingedöhert. Das Feuer soll in dem Hause eines Landwirts, bei dem mit der Maschine gedroschen wurde infolge Kurzschluß ausgebrochen sein. Durch den wehenden Wind wurde das Feuer rasch über das ganze Dorf hingetragen. Die Feuerwehr, die von allen Seiten herbeigeeilt war, tat ihr Möglichstes, aber sie mußte sich infolge der mörderischen Hitze darauf beschränken, die außerhalb des Dorfes gelegenen Häuser vor dem Funkenflug zu schützen. Ernte und Mobilien sind total vernichtet, das Vieh teilweise. Die Brandgeschädigten sind obdachlos geworden, Wohnungen stehen keine zur Verfügung. Es muß-

Wochenplauderei

Reifen - Natur und Annatur - Der Friede des Herzens - Ehefragen Konfanz - Laterna magica

„Das ist noch gar nichts“, beruhigte mich der Schaffner auf dem Bahnsteig zu Köln, den ich beim Anblick der 400 Menschen, die auf den Ausierdam-Weseler Schnellzug warteten, vorzüglich gefragt hatte, ob da wohl noch ein Plätzlein zu erhoffen wäre. Wenn erst auf dem kleineren Freiburger Bahnsteig 600 sich drängen, wo der Zug schon voll ist, da wird es gefährlich.“ Da wir etwas Zeit hatten bei der großen Verspätung, erging sich der Mann, der viel freundlicher war, als sein gewaltiger Schnurrbart, in der Schilderung der alten Zeiten: „Was sah früher in einem Personenzug?“ - Nun, wenn es hoch kam, etwa 200 Menschen, meist 150 bis 170. Und heute? Alles überfüllt... Was sah einst im einem D-Zug? 70, 80 oder auch 90, das war viel. Heute steigen die Ziffern bis 800 und 1000. So als alter Schaffner, der dreißig Jahre dabei ist, sieht man den Wechsel der Zeiten. Schauen Sie die Familie da mit Regen und Koffern. Früher sagte der Vater: Ich reise... und fuhr allein. Heute sagt das Kind: Vater, nimm mich mit!... Was will Papa tun? Mit, mit, mit ruft die ganze Schar, wie junge Dadel, wenn der Herr spazieren geht... Nun, und man macht die Bude zu und reißt... Er erzählt das alles so dröcklich und ernst zugleich, daß sich eine ganze Schar um ihn sammelte, die plötzlich auseinander fuhr, als die Schelle erkante und der Zug majestätisch in die Halle brauste. Der Vorstoß an den Bogenenden beginnt. In den Gängen lieft man Schichten. Bahns werden durchs Fenster geräut, um Plätze zu besetzen. Mittidig schauen die Beamten posidenten auf die Armen, die am Schluß noch ratlos vor den Abteilen umherirren, wie heimkehrende Mäuse, die das gemohnte Wand bemanuert finden. Die Jugend- und Wanderbewegung hat wirklich nach und nach das ganze Volk ergriffen. Man hält es einfach nicht mehr aus an der bebrütenden Enge all der Schreibstuden und Zentrals. Hunderte und Tausende sehen den Berufsüberhaupt nur noch als eine unangenehme Barriere vor der Ferienreise an. Auf heutig neunt man das etwa „Berufsethos“.

Wie dem aber auch sei, Reife ist schon. Es besteht von den dünnen Brädelchen der müffigen Stunde. Es gibt frische Luft in Lunge und Seele. Es läßt aufschauen von all dem Gedrückten in die große Natur. Es tut einem nur leid dabei, daß manche sich doch wieder um den Erfolg betrüben. Es wird auch wieder zum Betrich, was eigentlich als Flucht aus dem Betrieb unternommen wurde. Nicht da nicht Dübende, sondern Hunderte sich im gleichen Strandruck wälzen, so hört - von allem anderen abgesehen - der Genuss doch auf. Ich weiß auch nicht, wozu eine Erholung darin liegen soll, daß man mit Kind und Kegel für ein paar Wochen in einem Hotel mitten in einer belebten Stadt haust. Auch das höchste Götzen nach allerlei Schenkwürdigkeiten macht nur nervös. Man sollte die Stille suchen, die Einfachheit, eben die Natur. Aber so ist es: Schon das Wochenende ist mancherorts so in Geschäft und Mummel untergegangen, daß es seinem ursprünglichen Ziel nicht mehr dient. Da bleibe ich lieber zu Hause und halte Wochenende mit meinem alten Papagei.

Das mag ein Trost sein für die vielen, die nicht die Mittel haben zu einer Meise und daher bleiben müssen - ach, in welchem Heim oft! Gewiß, auch vielen von ihnen scheint die öffentliche Fürsorge einmal eine Freitour. Aber wer auch das nicht hat, der soll - freuen an billigen Erholungsmöglichkeiten, die eine moderne Großstadt doch bietet. Mit Hilfe der Elektrizität kann man heute überall in wenigen Minuten mitten in Wald und Meise sein. Wie viele Parks und frühere Schloßgärten sind heute auch dem Vermitteln zugänglich. Das soll man nicht vergessen und zufrieden sein. Die Gemütsfähigkeit ist schließlich bei allen Menschen gleich und begrenzt. Mehr wie die schönen grünen Wälder anschauen kann der reiche Mann auch nicht, und den Duft der Rosen muß er auch mit anderen teilen. Neulich traf ich im Schwarzwald eine kleine Eisenbahnerfamilie, die zwei Tage in Frankfurt sich „erholt“ hatte. Wie sehten sie sich nach ihren dunklen Kanten zurück und nach

der ruhigen Kühle ihres Tales. Sie waren wirklich arm und dennoch zufrieden.

Es ist wohl gut, wieder einmal auf die inneren Quellen der Zufriedenheit hinzuweisen. Es wird ja wieder eine Wirtschaftskrise kommen. Man wird am Ende genötigt sein, recht harte Maßnahmen zu ergreifen, wenn wir überhaupt konjunkturfähig bleiben wollen. Es wird mancher sich erneut einschränken müssen. Es werden allerlei kostspielige Zentralen von der Wirtschaft verschwinden. Möchte doch unser Geschlecht den großen Gedanken der Natur wirklich durchdenken und durchführen. Eines Tages wird doch dem, der es ernstlich versucht, der Sinn der Stelle aufgehen: „Betrachtet die Vögel des Himmels... und die Lilien des Feldes...“

Was ich hier so schreibe, ist nicht meine Weisheit. Das Mütterchen vom Schwarzwald hat es mir verraten, während der Zug endlos durch Tunnel und Schluchten raiste. In der Zeitung las ich damals vom Kellogg-Pakt, von der kroatisch-serbischen Krise, von dem ersten Sieg der Bauern in Rußland über das System des Bolschewismus. Das alles war ja sehr interessant. Auch ein neues Buch von Joseph Roth: „Zipper und sein Vater“. Als Erzählung stellt es nicht übermäßig, aber es charakterisiert trefflich unser Zeitalter. Der Mann hat etwas Echtes und Beobachtet scharf. Eine Seite hat mir eingetippt, weil da so föhlich von einem alten Ehepaar gesprochen wird: „Sie saßen nicht zueinander, nein, sie saßen nicht zueinander. Aber wie es so ist, man dachte niemals daran, daß sie nicht zueinander saßen.“ Es geht uns gewöhnlich so, wenn wir ältere Ehepaare betrachten. Sie stellen ein fast accompli dar, es ist nicht mehr in ihrer Gemeinsamkeit zu zweifeln. Sie haben schon Kinder, große Kinder. Nichts mehr ist übrig geblieben von den Widerständen, die sie in der ersten Zeit ihrer Ehe gegeneinander zu Felde geführt haben. Beide haben ihre Schärpen abgeworfen, ihre Munition verbraucht. Sie sind zwei alte Feinde, die aus Mangel an Kampfmitteln einen Waffenstillstand schließen, der ausbleibt wie ein Bündnis. Und man weiß nichts mehr von ihrer alten Feindschaft... Es steht viel Kluges in dem Buch, das freilich nirgendwo von einem Strahl des Christentums durchflutet wird. Denn dieser Strahl bringt es doch fertig, daß in der Krone alter Bäume wohl noch einmal an einem Herbstabend herrliches Gold sich sammelt, und es leuchtet wie ein Märchen, während in Busch und Strauch schon die Finsternis umgeht.

Ich habe, dem dem Mütterchen erzählt, daß ich nach Konfanz fahre zur Tagung der Akademiker, wo über Kirche, Reich und Abendland gesprochen werden solle. Sie meinte dann, es sei Konfanz eine schöne Stadt, viel größer noch als Billingen. Vom Abendland kannte sie nur den Schwarzwald... Dann kam der Rhein und der See, von einem breiten Wond überflutet. Die Akademie begann, die so viel Teilnehmer aus ganz Deutschland nach Konfanz gelockt hat. Noch einmal soll in die Klarheit des Geistes erhoben werden, was einst als Schaulustigkeit und Wellumspannende Kirche auf diesem historischen Boden gelebt hat, und was heute noch im Traum seiner Erinnerung blüht...

Nun, und der Süddeutsche hat humor. Er bot sie dem steifen Sohn der intellektuellen norddeutschen Finsternis an in Form einer Laterna. Sahst du das Ding an, so möchte es bei dir vorkommen wie eine ganz gewöhnliche Laterna, der ein alter Oelfunfel glimmt. Du hättest so verächtlich auf uns herabgesehen, wie der tüchtige Berliner am Ende auf einen gemüthlichen Schwaben. Aber nimmst du dem Wunder die Kappe weg, so entdeckst du einen kleinen Slopfen, und entsetztst du auch diesen, so sprang ein wunderbarer Quell heraus - echter Schwarzwälder Kirch. Da wäre nun die Reihe an dem Berliner gewesen, Respekt zu bekommen. Natürlich, es gibt hier noch manch alte Sitte, und vielleicht sogar rückständige Apatern. Aber echter Schwarzwälder Kirch ist darin, Natur, Volkstum und Kraft. Eine große Kappe ist dabei vollkommen entbehrlich; im Gegenteil: man spürt das Mündchen, nippt - und alles ist wieder gut.

ten Notquartiere errichtet werden. Etliche Personen sind an Rauchvergiftung erkrankt. Lube (Obersalz), 10. Aug. In der Brandkatastrophe in Lube in der Obersalz wird weiter gemeldet: Heute früh loderten die Flammen in Lube erneut auf und wüthen weiter. Die Feuerwehren sind alarmiert. Wenn ungünstiger Wind aufkommt, besteht die Gefahr, daß auch der Rest der Ortschaft durch Feuer vernichtet wird. Aus Regensburg und Amberg ist je eine Abteilung Landespolizei in dem Unglücksort eingetroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und helfend einzugreifen. Der Schaden ist noch kaum abzuschätzen. Nürnberg, 10. Aug. Da in den heutigen Morgenstunden der Brand von Zeit zu Zeit wieder aufloderte, mußte die Feuerwehr wieder gerufen werden, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern. Das Feuer an den Gebäuden ist gelöscht, doch findet das Element an den Getreidevorräten hier und da noch neue Nahrung. Eine Hilfsaktion zugunsten der unglücklichen Einwohner ist eingeleitet, auch sind schon einige Spenden eingegangen.

Erste Sitzung des Ausschusses zur Ueberprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn

Berlin, 9. Aug. Am heutigen Tage fand die erste Sitzung des vom Reichsverkehrsminister gebildeten Ausschusses zur Ueberprüfung der Verkehrssicherheit der Reichsbahn statt. Die Sitzung wurde in Anwesenheit des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft von dem Reichsverkehrsminister eröffnet. Derselbe begrüßte die Mitglieder des Ausschusses und dankte ihnen für die Uebernahme ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Arbeit. Er erklärte Zweck und Ziel der Arbeit des Ausschusses und die Art der Zusammenfügung desselben. Er hob hervor, daß der Ausschuss in seinen Arbeiten völlig unabhängig und berechtigt sei, örtliche Besichtigungen vorzunehmen und nach seinem Ermessen Sachverständige zu hören und Gutachten einzufordern. Er betonte des Weiteren, daß sowohl

feinerzeit in einem öffentlichen Lokal abfällige Aeußerungen über die Zuden und die Republik getan hätte, erkannte der Disziplinarhof des Breslauer Oberlandesgerichtes auf Strafverurteilung ohne Vergütung der Umzugskosten und auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Staatsanwalt hatte die Entlassung und Tragung von zwei Drittel der Kosten beantragt.

Ein Landgerichtsrat wegen Beleidigung der Republik verurteilt

Breslau, 9. Aug. In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Sellin, der

Deutschlands neunte goldene Medaille

Amsterdam, 10. Aug. Im Staller-Zweier ohne Steuern konnte die deutsche Mannschaft Müller-Mischer die goldene Medaille erringen.

der Generaldirektor der Reichsbahn wie auch er, der Reichsverkehrsminister, dem Ausschuss stets zur Verfügung stehen. Er hat weiter, daß die Arbeit des Ausschusses ungeachtet ihrer hervorragenden Bedeutung einen möglichst schnellen Verlauf nehme, damit das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses möglichst bald in die Tat umgesetzt werden könne, um das Vertrauen zur deutschen Reichsbahn und ihren Einrichtungen in vollem Maße wiederherzustellen.

Namens des Ausschusses dankte der Reichstagsabg. Scheffel dem Minister und betonte, daß er sich namens des Ausschusses mit den Ausführungen des Ministers nur einverstanden erklären könne. Der Reichsverkehrsminister übertrug sodann dem Vorsitz des Ausschusses dem Geh. Oberbaurat Firliker. Der Ausschuss nahm seine Arbeiten dann sofort in Angriff.

Vertonelles

Karlsruhe, 10. Aug. Der Badische Staatsanzeiger (Karlsruher Zeitung) gibt zum Verfassungstage eine große Zahl von Ernennungen bezw. Beförderungen, hauptsächlich innerhalb der mittleren und unteren Beamtenschaft bekannt. Sie betreffen in ganz besonderem Maße das technische Personal bei den Eichämtern, staatlichen Wägen und den Heil- und Pflanzschulen, ferner das Pflanzpersonal. Eine große Zahl von Fachschul Lehrern erhielt die Ernennung zum Studienrat.

Der Regierungsrat Linde beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe wurde zum Oberregierungsrat, der Bezirksarzt Med. Rat Dr. Thomann in Baden zum ersten Med. Rat ernannt.

Aus dem Bereiche des Schulwesens sind folgende Ernennungen zu melden: Zum Kreisoberlehrer: Kreislehrer Dr. Gerner in Konfanz, zum Stadtschulrat: Stadtschulrat Hofmann in Forstheim, zu Direktoren großer Volks- und Fortbildungsschulen: die Stadtschulräte Köhler in Bruchsal und Bette in Konfanz, sowie Rektor Wintermantel in Offenburg. Zu Direktoren von Volks- und Fortbildungsschulen: die Herren Berger in Wilingen, Dr. Sumpert in Gaggenau, Pfanz in Weinheim, Senfath in Körrach, Wöhrlie in Baden und Wolf in Sigen.

Oberarchivar Dr. Baier wurde zum Direktor des Generalandesarchivs ernannt, der Archivar Dr. Carlietti zum Oberarchivar.

Riefenuntersuchungen bei der Berliner Kommandantur

Berlin, 10. Aug. Die Berliner Staatsanwalt des Landgerichts I beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer aufsehenerregenden Riefenuntersuchung beim Wirtschaftsamte der Kommandantur Berlin. Nach den noch im Gange befindlichen Erhebungen ist jetzt schon ein Fehlbetrag von 450 000 Mk. festgestellt worden. Beschuldigt wird in erster Reihe der beim Wirtschaftsamte tätige Oberzahlmeister Martin. In die Unteruchungssache ist außerdem der vorgelegte Inspektor des Beamten, der erst vor kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, verwickelt. Die Unteruchung erstreckt sich auf einen längeren Zeitraum.

Unglücksfälle und Verbrechen

Zwei Knaben vom Zuge überfahren. Kehl, 10. Aug. Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr wurden auf der Straße Straßburg-Kehl, ungefähr 200 Meter von der Eisenbahnbrücke über die Polygonstraße entfernt, zwei Knaben im Alter von 9 Jahren von dem nach Kehl fahrenden D-Zug 441 erfasst und getötet. Der Lokomotivführer eines etwa 20 Minuten später von Kehl kommenden Güterzuges sah die toten Knaben zwischen und neben den Gleisen liegen. Sie hatten Schädelbrüche erlitten. Wie das Unglück geschah, ist nicht aufgeklärt.

Raubüberfall auf ein Auto. Berlin, 10. Aug. In der vergangenen Nacht wurde kurz vor Mitternacht ein von einem Kaufmann aus Spandau gesteuertes Auto, in dem eine Dame mitfuhr, an einer Kurve der Chaussee Potsdam-Spandau von Räubern überfallen. Einer der Räuber sprang auf das Trittbrett, rutschte jedoch wieder ab. Ein zweiter schwang sich an die Rückwand an dem Wagen. Der Kaufmann zog einen Revolver und gab durch die Scherbe der Rückwand einen Schuß ab, durch den der fremde verletzt wurde, wie sich aus Blutspuren ergibt, die die sofort alarmierte Spandauer Polizei fand. Es wurde festgestellt, daß die beiden Räuber mit einem Motorrad mit Beiwagen das Weite gelaufen haben.

Baden

Zum Tode des letzten Großherzogs

„Südd. Zeitg.“ Nr. 369 u. a. schreiben:

Die Nobilitäten 1918 haben aus dem in Baden hochverehrten Landesfürsten die große Enttäuschung nicht erspart. Nach seinem Thronverzicht begab er sich zuerst auf das Schloß Sigmaringen im Neudorf, dann sehr häufig auf die im Besitz der Großherzoglichen Familie gebliebene Insel Mainau. Von vielen Seiten des badischen Volkes sind indes gerade in den Jahren nach der Revolution Versuche unternommen worden, dem edlen Fürsten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihm die herbe Enttäuschung wieder gutzumachen. Selbst die Badische Regierung, in der Parteien verstritten sind, die dem schändlichen Handeln an dem Großherzog nicht ferne standen, hat aus Anlaß des 70. Geburtstages des Großherzogs dem Fürsten in herzlichsten Worten die Glückwünsche des badischen Volkes übermittelt und hierbei ganz besonders betont, daß er sich der Achtung und Verehrung des ganzen Volkes erfreut habe. So konnte der Herrscher am Ende seines mühseligen Lebens wenigstens die Gewißheit haben, daß sein edles Wollen und seine hohe Aufgabe nicht verkannt worden ist.

Wir haben immer nur gehört, daß der Übergang zu den neuen Verhältnissen in Baden im Jahre 1918 in einer Weise erfolgt sei, die, wenn man die damals für alle Beteiligten bestehende Zwangslage im Auge behält, zu Beanstandungen keinen Anlaß gebe. Auch wer rein objektiv historisch die damals veröffentlichten Erklärungen sowohl von Seiten der provisorischen Regierung wie von Seiten des nun verstorbenen Großherzogs kritisch erwägt, muß zu dem Schluß kommen, daß noch keine Staatsumwälzung sich in ruhigerer und leidenschaftsloserer Form abgepielt hat, als die damalige badische. Das muß auch der beständige, der die damaligen Vorgänge, auch soweit sie sich nicht in aller Öffentlichkeit zutragen, miterlebt hat. Es wundert uns daher, daß in der Südd. Ztg. von dem angeblichen „schändlichen Handeln an dem Großherzog“ und von Parteien in der Regierung die Rede ist, die diesem „schändlichen Handeln“ nicht ferne standen. Vielleicht hat der Gewährsmann der Südd. Ztg. die Güte, offen herauszusagen, was er damit meint.

Einstweilen können wir nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß der Gewährsmann der Südd. Ztg., wenn er doch schon schreiben wollte, wie auch die Bad. Regierung dem verstorbenen Fürsten Achtung entgegengebracht habe, nicht die allererste offiziell kundgegebene Äußerung dieser Art seitens der provisorischen Regierung, die schon aus dem November 1918 herriecht, und die wir getreuen in unserem Natur in der Hauptsache zitiert haben, erwähnt hat. Wir bedauern diese Unterlassung und auf der anderen Seite die obengenannte Behauptung umso mehr, als dadurch ein Mißton in die doch ziemlich einmütig behandelte Verehrung gegenüber dem verstorbenen Fürsten getragen wird.

70. Geburtstag

Der frühere Abg. Anton Geiß, gemeyener Staatspräsident der vorläufigen Badischen Volksregierung, der heute in Mannheim

Der Fernseher kommt!

Der neue Apparat des Professor Karolus

Dem Leipziger Professor Karolus, der Physiker an der dortigen Universität ist, war es schon vor einiger Zeit gelungen, das beste System der Bildübertragung ausfindig zu machen. Nunmehr gelang es ihm auch, einen Apparat zu konstruieren, mit dem das Fernsehen auf funktentelegraphischem Wege möglich wird. Allerdings wird es sich bei der neuen Anlage zunächst nur um Übertragung von Bildstreifen, noch nicht von Vorgängen in der Wirklichkeit an sich handeln. Trotzdem aber stellt die neue Methode einen riesigen Fortschritt auf dem Gebiete der funktentelegraphischen Lichtbildübertragung dar und erweitert sich als bedeutend gebrauchsfähiger als das System des Amerikaners Baird, das bisher für das geeignetste gehalten wurde.

Schon vor einiger Zeit war es dem Leipziger Professor, der mit der Telefunken-Gesellschaft zusammenarbeitet, gelang, ein elektrisches Lichtrelais herzustellen, das die elektrischen Wellen an der Empfängerstation zu Lichtwellen zurückverwandelt. Diese sogenannte Telefunken-Karolus-Jelle stellt einen Nitrobenzol-gefüllten Behälter dar, der seine Lichtdurchlässigkeit im Tempo der Stromschwankungen, die durch die elektrischen Wellen herbeigeführt werden, verändert. Nachdem mit dieser Telefunken-Karolus-Jelle die schwierigste Frage aller Bildübertragungen gelöst worden war, konnte es nur noch einige Monate Arbeit kosten, bevor es Professor Karolus gelang, das Problem der funktentelegraphischen Lichtbildübertragung überhaupt zu lösen. Soll das Bild für das menschliche Auge wirklich lebendig sein, so müssen in der Sekunde fünfzig Bilder erscheinen oder 100 000—120 000 Bildpunkte in der Sekunde. Diese volle Leistung ist allerdings bisher noch nicht erreicht worden, sondern im Höchstfall wurden jetzt 80 000 Bildpunkte übertragen oder acht Bilder in der Sekunde.

Die Übertragung geschieht im einzelnen folgendermaßen: Das zu übertragende Bild wird auf eine Walze aufgespannt, die rotiert. Darauf fällt ein dünner Lichtstrahl, der diese Walze in Spirallinien abtastet. Dieser Strahl wird reflektiert, ge-

langt in eine Photozelle und wird dort in elektrische Stromschwankungen umgewandelt. Durch einen Verstärker gelangen diese auf den Sender und werden dann ausgestrahlt. An der Empfängerstation werden die Wellen zunächst wieder verstärkt und dann in der Telefunken-Karolus-Jelle wiederum in Lichtschwankungen zurückverwandelt. Neuerdings arbeitet Karolus auch ohne das Reflektieren des Abstrahlstrahles auf der Senderseite. Der Lichtstrahl gelangt direkt durch das abgetastete Filmbild in die Photozelle und dadurch wird eine höhere Sekundenleistung ermöglicht und die Bilder gewinnen an Schärfe. Die letzten Versuche haben schon recht erfreuliche Erfolge zutage gefördert. Die acht Bilder, die in der Sekunde erscheinen, entwerfen schon ein recht deutliches Bild für das menschliche Auge, wenn die Bewegungen auch noch edig sind und das Ganze etwa den Eindruck eines alten, ziemlich langsam ablaufenden Films macht. Wollkommen vertrieben sind aber jetzt schon die Entstellungen durch rote Flecken, wie sie beim System Baird stets auftraten, und nur ein leichter gelblicher Schimmer überdeckt das erscheinende Bild. Bereits heute sind die Übertragungen so scharf, daß man Portraits ohne weiteres erkennen kann.

Die neue Methode ist noch durchaus vervollkommnungsfähig und es werden auch noch manche Verbesserungen angebracht werden müssen, bevor der Fernseher wirklich ganz brauchbar wird. Lediglich dürfte damit allein noch nicht das Fernsehen für jeden Kundfunkhörer möglich werden, da der Empfänger im Besitze einer ziemlich kostspieligen Apparatur sein muß. Neben der Karolus-Jelle ist ein Verstärker mit einer Spannung von 600 Volt nötig und vor allen Dingen ein Spiegelrad, das die aus der Jelle kommenden Schwingungen auffängt und rotierend auf die Seifläche überträgt. Dazu braucht man weiter noch einen Elektromotor von 600 bis 750 Touren und alle diese Apparate zusammen stellen sich heute noch auf ungefähr 1500 Mark. Doch ist es zu hoffen, daß mit der Vervollkommnung der ganzen Methode auch die Empfängerborrichtungen verbilligt werden können. („Germania.“)

lebt, feiert am heutigen Tag seinen 70. Geburtstag. Am 11. August 1858 in Mettenbach in Bayern geboren, zog er als Schreinergehilfe durch die Welt, ließ sich schließlich in Mannheim nieder und wurde dort als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Stadtrat, Bezirksrat und Landtagsabgeordneter. Beim Zusammenbruch 1918 ließ er sich, wenn auch schwer, dazu bestimmen, den Posten des Ministerpräsidenten der vorläufigen Regierung zu übernehmen und hat in diesem Amt dem badischen Volk und Staat unvergängliche Dienste geleistet. Nicht umsonst spricht man gern von „Papa Geiß“; gerade seine ruhige, veröhnende Art war es, die damals beruhigend und ausgleichend wirkte. Und wie er das Amt ohne falschen Ehrgeiz übernom-

men hatte aus Pflichtgefühl, so trat er nachher bescheiden wieder in die Front der übrigen Staatsbürger. Das soll ihm unvergessen bleiben. Zum 70. Geburtstag aber seien ihm die besten Wünsche ausgesprochen. Noch recht viele Jahre!

Unverkündlich

In Bayern wird der 11. August, also der Verfassungstag zwar nicht ganz ignoriert, aber auch nicht besonders gefeiert. Die öffentlichen Gebäude werden besetzt, aber nur mit den Landesfarben weiß-blau. In München wurde auf dem Rathaus ein Antrag, am 11. August das Rathaus mit den Farben des deutschen Reiches, also schwarz-

rot-gold, zu beflaggen, gegen die Sozialdemokraten, Demofraten, den Bürgermeister und den Vorsitz führenden Reichsrat abgelehnt. Das Rathaus wird also gar nicht beflaggt.

Das kann man ja in Bayern halten, wie man will. Immerhin ist Bayern keine Insel im Großen oder Stillen Ozean, sondern gehört zum Deutschen Reich. Vielleicht weiß man in den Kreisen in Bayern, in denen man die ältere deutsche Fahne, schwarz-rot-gold, ablehnt, nicht, daß dieses Verhalten im übrigen Süddeutschland, mit dem zusammen man um den Föderalismus kämpft, nicht verstanden wird. Vielleicht kümmert man sich auch nicht darum. Zweifellos zeigt sich aber auch hierin etwas, was dazu geeignet ist, Bayern selbst in Süddeutschland in einer gewissen Isolierung zu zeigen, die ein vertrauensvolles Zusammenwirken in anderen Fragen etwas schwerer macht, als es an sich wäre. Es ist schwer zu verstehen, wie sich gerade in Bayern, das fast von lauter Ländern umgeben ist, in denen man die Flagge schwarz-rot-gold schon längst — auch vor dem Krieg — als bedeutungsvolles Symbol des Deutschtums angesehen hat, andauernd ein Widerstand gegen dieses alte Symbol des großdeutschen Gedankens geltend macht. Wo liegt die Lösung dieses seltsamen Widerstands, der außerhalb Bayern sehr viel Kritik findet? —

Gemeindepolitik

Entscheidung der Zentrumsfraktion Balldorf.

(Sitzung vom 6. August 1928.)

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die Vorgänge der letzten Wochen in der Öffentlichkeit und in der Presse gaben der Fraktion Veranlassung, auf einer am heute abend einberufenen Sitzung erneut Stellung zu nehmen. Einmütig wurde festgestellt, daß der bisherige Fraktionsvorsitzende Scholl Philipp jr. die Fraktionsmitglieder in verantwortlicher Weise hintergangen hat, verleumderische Behauptungen gegen die Gemeindepaltung, insbesondere gegen den Bürgermeister aufgestellt und verbreitet hat, mit denen die Fraktion nicht einig gehen kann und nicht einig geht.

Weiter erklärt die Fraktion:

- A. Von dem an den Herrn Bürgermeister gerichteten und in der Balldorfer Zeitung veröffentlichten Brief, in dem dem Bürgermeister u. a. ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wurde, war der Fraktion vor dem Erscheinen im Blatt überhaupt nichts bekannt, es kann daher auch von einer „Entscheidung der Zentrumsfraktion“, wie Scholl behauptet, keine Rede sein;
 - B. daß die Behauptungen Scholls bezüglich der Fraktionsführung vom 29. 6. 1928, in der er ungerufen erschien und trotz wiederholter Aufforderung das Lokal nicht verließ, der Wahrheit nicht entsprechen. Er dankte damals rasch ab, um der Abfertigung zu entgehen;
 - C. daß die Handlungsweise des damaligen Vorsitzenden lediglich unläuterer bezw. selbstsüchtigen Motiven entsprach.
- Die Fraktion beschließt daher nach eingehender Prüfung sämtlicher in der Presse und in den öffentlichen Versammlungen von Scholl vorgebrachten Behauptungen einstimmig:

Die roten und weißen Junter

Roman von Martin Korch

(Einzig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klüber-Gottschau.)
Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Mohnowstr. 24.

(Schluß.)

Nun wollte Thomas zur Ruhe gehen, doch zuerst trug er einen herrlichen Strauß dunkelroter Rosen, die er bestellt hatte, in Selga und Jörgens Zimmer hinüber. Er füllte eine Vase mit Wasser und stellte die Blumen hinein. Sie sollten ein Gruß von ihm sein. Dann ging er rasch in sein Zimmer zurück; er war sehr müde, und an diesem Abend fürchtete er sich gar nicht vor dem Zubettgehen.

Das Bett war sehr gut, herrlich weich und breit, gerade so, wie er es liebte. Eine Weile noch dachte er an die Stadt daheim und an seine Untergebenen. Jörgen würde sich ihrer annehmen, das hatte er versprochen, und Thomas glaubte niemand vergessen zu haben.

Dann dachte er an Selga, den kleinen Dingen mit dem wallenden Blute. Ach, wie lieb hatte er sie doch immer gehabt, schon als sie noch ein ganz kleines Mädel war! Jetzt brauchte sie ihn nicht mehr, der rote Junter Jörgen würde sie sicher lieben und beschützen. Schließlich dachte er noch an Eva und den Zargarten. Wie merkwürdig war es doch, daß er ein solches Glück erleben durfte, eigentlich war es viel zu viel, und er konnte gar nichts tun, um es sich zu verdienen! Ob er beten durfte? Dies war noch die einzige offene Frage. Nein, das wollte er am Ende doch nicht, er hatte wohl kein Konto beim lieben Gott, er konnte doch nicht einen Wechsel auf eine Bank ziehen, wo er sein Geld heben hätte, er wollte ein ehrlicher Kaufmann sein. Aber hatte er vielleicht nicht noch etwas auf seinem Konto? Eva betete ja für ihn, und seine Mutter hatte gewiß auch für ihn gebetet, als er noch ein kleiner

Junge war. Jetzt wollte er trotz allem Gott bitten, Eva zu segnen — Gott sollte ihm der Begriff von allem, was heilig und teuer war, sein. Was nun auch geschehen würde, eines mußte er ganz sicher, Eva hatte er sein Glück gebracht, er war zu einem kostbaren Gut für sie geworden, er hatte einen Sonnenstrahl in ihr Herz gesenkt, der nie verblasen würde.

Er dachte auch an den Junterhof und sein Geschlecht. Wie gut, daß der alte Streit nun vorbei war! Selga und Jörgen, in beiden war das Beste, was das Geschlecht sein eigen nannte, vereinigt — diese beiden würden es neu aufblühen lassen. Er selbst war der letzte der weißen Junter, aber er hatte nicht die Kraft gehabt, im Leben zu siegen. Könnte er aber vielleicht jetzt über den Lob siegen, konnte er so sterben, daß es dem Geschlecht zur Ehre gereichte? — Doch daran wollte er jetzt nicht denken, es ging ihm ja eben jetzt ganz gut — an Eva wollte er denken — an das Wort des alten Stammvaters, denn diese Worte waren Wahrheit. Trotz allem, was die modernen Menschen auch herauskugelten, der alte Junter Jörgen hatte recht — die Liebe war das Größte auf der Welt.

Es war ganz dunkel im Zimmer, aber Evas Gestalt war bei ihm, ganz deutlich sah er sie; sie schaute ihm mit ihren dunklen, tiefen Augen an, und ein warmes Lächeln spielte um ihren Mund. Jetzt aber stand er auf dem Hermelin, die Sonne schien, das Wasser war tiefblau und die weißen Segel leuchteten. Und welches Glück! Eva begleitete ihn auf der Reise, das wurde sicherlich eine wundervolle Fahrt! Eva hatte gesagt, es war ihm eine große Beruhigung, und jetzt, wo er glücklich war, wollte sie also auch bei ihm sein.

So, jetzt stiegen sie vom Lande, und der Hermelin glitt durch die Wogen dahin. Thomas hielt das Steuer, er hob den Kopf und fühlte die frische Brise um die Wangen, er hörte das fröhliche Klucken des Wassers unter dem Kiel, das in den Ohren eines Seemanns eine liebliche Musik ist. — Thomas war der letzte der weißen Junter, aber

trotdem war er ein Seemann, er schwang die Seemannsmütze zum Gruß für die am Ufer stehenden beiden, Selga und Jörgen.

Dann wendete er sich Eva zu, die mit strahlendem Gesicht vor ihm saß. Ach, wie glücklich war er, es wurde ihm ganz schwindlig vor Freude, und während er das leise Wiegen des Hermelins spürte und Eva unverwandt anschaute, schief er ein.

Eine halbe Stunde später kehrten Selga und Jörgen ins Hotel zurück. Sie traten noch einen Augenblick auf den Altan, der die Aussicht auf Livoli hatte. Der Anblick des in buntem Farbenpracht erleuchteten Parks mit seiner wogenden Menschenmenge brachte Jörgens Blut in rascher Bewegung. „Ich werde mir das Glück erkämpfen“, dachte er; und er fühlte, er hatte die Kraft, alle Hindernisse zu überwinden. Noch nie hatte er sich so stark gefühlt wie in diesem Augenblick, wo er so, Selga dicht neben sich, auf dem Altan stand.

„Ja, der alte Junter Jörgen hat recht“, dachte er, „die Liebe ist es, die meinem Blut eiserne Kräfte verleiht hat. Jetzt soll die alte Junterfirma in neuem Glanze erstehen und florieren wie noch nie.“

Eine Sternschnuppe schoß in einem hellen Streifen über den nächtlichen Himmel hin und erlösch im Oten.

„Hi heh!“ rief Selga, und beider Augen folgten der Sternschnuppe.

„Was hast du gedacht, Selga?“ fragte Jörgen.

„Ich — ich dachte an Selga von Norwegen.“

„So, und ich dachte an den alten Junter Jörgen“, erwiderte Jörgen lachend. „Weißt du was, Jörgen, ich glaube, du bist ein Zauberer.“

„So — und warum denn?“

Selga schmiegte sich inniger an ihn an. „Ach, weil ich weiß, daß ich ein ganz anderer Mensch als früher geworden bin; ich möchte so vieles ausrichten, ich will arbeiten, Jörgen; jetzt soll Ordnung auf dem Junterhofe geschafft werden!“ Selga trat einen Schritt

zurück und schlug mit den geballten Händen fest wie ein kleiner Soldat durch die Luft.

„Ja, du wirst sicher gewaltig tüchtig“, lachte Jörgen.

„Und gut will ich sein, Jörgen! Jetzt soll es vorbei sein mit dem Aufahren und dem Born. Du lachst, aber es ist mir ernst, die beste Frau in der ganzen Stadt will ich werden.“

„Das ist nicht so wenig“, verfeckte Jörgen lachend.

„Aber ich will es“, sagte Selga nachdrücklich. „Und dann werde ich es machen wie Selga von Norwegen: für jeden glücklichen Tag will ich einen Stein sammeln und alle gut aufheben zur Erinnerung an unsere Liebe.“

„Du hast ja keine Steine, Selga.“

„Doch, ich habe welche, Junter Jörgen, und ich hab schon angefangen zu sammeln, aber außer mir kann sie eben niemand sehen, denn ich hab sie hier drin.“ Damit deutete Selga auf ihre Brust.

„Aber ich darf sie doch wohl sehen“, flüsterte Jörgen Selga an sich ziehend.

„Ja, wenn du lieb bist, werde ich sie dir zeigen, denn du bist ja mein einziger lieber Jörgen.“

„Hoffentlich wird es ein recht großer Haufen“, verfeckte Jörgen.

Als sie in ihr Zimmer traten, sahen sie die Rosen. Selga wußte sofort, daß sie von Thomas kamen, denn andere wußten ja nicht, daß heute der Hochzeitstag war. Das Brautpaar hatte ausdrücklich verlangt, daß er niemand weiter mitgeteilt wurde.

Selga erfreute sich an dem Duft der roten Rosen, zugleich aber ergriff sie eine gewisse Reue. Nun hatte sie mehrere köstliche Stunden mit ihrem Junter Jörgen verbracht und alles andere über ihrem Glück vergessen, selbst an Thomas hatte sie nicht mehr gedacht.

„Sieh doch die Rosen von Thommy, Jörgen! Wie schön sie sind!“

„Ja, sie sind sehr schön“, erwiderte Jörgen. „Manchmal überkommt mich eine fonderbare Angst um Thommy, das ist der einzige

- a. Der Fraktionsvorsitzende Philipp Scholl be-
sitzt in keiner Weise mehr das Vertrauen
seiner Fraktion und wird daher seines
Amtes endgültig enthoben. Hieran
ändert seine „freiwillige“ Abdankung nichts.
- b. Die Fraktion beharrt lebhaft auf eigen-
mächtige und wahrheitswidrige Vor-
gehen ihres bisherigen Vorsitzenden, wodurch
der Bürgerfrieden erheblich gestört wurde.
- c. Die Fraktion, die als Wählergruppe
des Zentrums im Sinne des § 17 der Gem.-
Ordn. in Frage kommt, beschließt ferner den
sofortigen Ausschluß des bisherigen
Fraktionsvorsitzenden aus genannter
Wählergruppe aus Gründen der politi-
schen Sauberkeit, da sich Scholl in größtmög-

Weise gegen die Grundsätze der genannten
Partei und Wählergruppe verhalten hat.
Hierzu ist dem Gemeinderat zur weiteren
Amtshandlung Mitteilung zu machen.

d. Die Zentrumsfraktion, als maßgebende Or-
ganisation des Zentrums, spricht Herrn
Bürgermeister Trunk ihr volles
Vertrauen aus und verwahrt sich
gegen die verleumderischen An-
trumpelungen seiner Person.

Balldorf (Baden), den 6. August 1928.

Zentrumsfraktion - Fraktion:

Der (neue) Vorsitzende: Der Schriftführer:
Herr G. H. Gemeinde- u. Bez.-Rat. Karl Schlang.

Die deutschen Katholiken in Mexiko

Herr P. Marius S. J. schreibt in der
R. D. folgende Antwort auf einen Artikel
eines Lateinamerikaners über Mexiko in der
Frankfurter Zeitung:

Die „Frankf. Zeitg.“ bringt in Nr. 580
(vom 5. d. M.) einen längeren Artikel zum
Abdruck über „Die deutschen Katholiken und
den mexikanischen Kirchenstreit“. Der Artikel
ist von einem Lateinamerikaner ver-
faßt. In einer Vorbemerkung erklärt die
Zeitung ausdrücklich, daß sie sich nicht mit
den Ausführungen identifiziere. Die Natio-
nalität des Artikelschreibers und vor allem
der dem äußeren Anschein nach abgemessene,
den Ausgleich suchende Ton der Abhandlung
sind geeignet, dieser den Charakter objektiver
Sachlichkeit zu geben. Umso deutlicher möch-
ten wir von vornherein erklären: Man
braucht nicht Lateinamerikaner zu sein, um
zu erkennen, daß der Artikel in keiner Weise
den Anforderungen der Objektivität gerecht
wird. Der Verfasser will nicht irgendwelche
Beiträge zu den Kämpfen in Mexiko bieten,
sondern gibt durch seine Thematisierung deut-
lich genug zu verstehen, daß ihm die Stellung
der deutschen Katholiken zu dem mexikani-
schen Kirchenstreit interessiert. So ist glück-
licherweise ein engerer Ausschnitt aus dem
weiten mexikanischen Fragekomplex heraus-
gegriffen. Gerade aber von diesem seinem
eingenommenen Standpunkt aus ergibt sich
mit aller Deutlichkeit, daß der Artikel
vollständig den eigentlichen Frage-
punkt verkennt, um den es sich bei den
Protesten der deutschen Katholiken handelt.
Letztere hatten von Anfang an nur den einen
Zweck, gegen die Verletzung der Ge-
wissensfreiheit ihrer mexikanischen Glau-
bensbrüder schärfste Verwahrung einzulegen.
Zunehmend ist bei Gelegenheit der Pro-
teste in Deutschland erklärt worden, daß diese
Verletzung der Gewissensfreiheit, einmal durch die
skandalösen Verfassungsbestimmungen, so-

dann durch eine Reihe leider beglaubigter
einzelner Mißtaten, die wegen religiöser
Handlungen ausgeführt wurden. Von An-
fang an sind die deutschen Katholiken sich
bewußt gewesen, daß dies und dies allein
ihre Proteststellung gegenüber dem mexikani-
schen Kirchenstreit begründet. Warum haben
die deutschen Katholiken a. B. verhältnis-
mäßig spät begonnen, Protest zu erheben?
War es nicht deshalb, weil sie bei den kom-
plizierten und durchaus anders gearteten
mexikanischen Verhältnissen sicher sein woll-
ten, daß sich trotz dieser wirren Zustände an
einer eigentlichen Religionsverfolgung nicht
mehr zweifeln lasse?

Will also der Artikel in der Frankfurter
Zeitung, wie sein Titel aussagt, das Ver-
hältnis der deutschen Katholiken zum mexi-
kanischen Kirchenstreit behandeln, so muß
er diesen Gesichtspunkt der religiösen
Verfolgung in den Mittelpunkt rücken.
Mag der Verfasser uns ruhig die Beweise
dafür bringen, daß die Dinge, gegen die wir
protestiert haben, nicht stimmen, daß die uns
dusendweise bezugten und beglaubigten
Märtyrer und Hinrichtungen wegen religiöser
Handlungen nicht vollzogen worden sind.
Ueber diesen Punkt wollen wir ihn gerne
hören und uns auf Beweise hin auch be-
lehren lassen. Statt dessen greift der Artikel
hauptsächlich auf geschichtliche Verhältnisse
und Entwicklungen zurück, Fragen, die sehr
interessant und vor allem sehr schwierig, aber
für das Verhältnis der deutschen Katholiken
zu Mexiko nicht ausschlaggebend sind. Wir
empfehlen dem Verfasser, den Artikel zu
lesen, den eben dieselbe Frankfurter Zeitung
in Nr. 319 (vom 29. April) über die Kämpfe
in Mexiko veröffentlicht hat, und in dem
mit würdevoller Deutlichkeit der religiö-
se Charakter der Katholikenverfolgung
zugegeben und ausdrücklich von den Bestim-
mungen des Präsidenten Calles gejagt wird:

„Das ist ein Eingriff in die Gewissensfrei-
heit, der unter keinen Umständen zu ent-
schuldigen ist.“ Ueberdies ist auch von kato-
lischer Seite wiederholt auf die im einzelnen
sehr kompliziert liegenden mexikanischen
Verhältnisse hingewiesen worden; noch kürz-
lich machten anlässlich des Attentats auf
Oregon sowohl die Köln. Volkszeitg. wie
die Germania auf die spezifisch mexikanische
„Mentalität“ aufmerksam und warnten da-
vor, dortige Verhältnisse ohne weiteres auf
europäische zu übertragen. Aber kann diese
Erwägung irgendwie unsere Stellung als
Katholiken in a. M. unsere deutsche Pro-
testaktion ändern und beeinträchtigen? Kann
und darf Rücksicht auf irgendeine „Mentali-
tät“ uns daran hindern, schärfsten Protest
dagegen einzulegen, daß man katholische
Priester wegen Abhaltung einer hl. Messe,
wegen Spendung der Sakramente usw. mar-
tert und ermordet, sie duzendweise zur Auf-
gabe des Soldats zu veranlassen sucht, daß
man Familienväter und Frauen und Kinder
wegen religiöser Handlungen unmenschlich
drangaliert?

Was nun Einzelheiten angeht, die
der genannte Artikel anführt, so läßt sich
eine große Anzahl von Einseitigkeiten und
Schiefheiten nicht verkennen. Ganz aus-
fallend ist die Art, wie der Verfasser über
die Verfassung von 1917 spricht. Er macht
darauf aufmerksam, daß die meisten ihrer
Kirchenbestimmungen schon in der Landes-
verfassung von 1857 enthalten hätten. Er
fügt dann selbst bei: „Sie sind nur nicht
mehr durchgeführt worden.“ Ganz recht!
Und eben darum, weil jetzt ein Präsident
sich findet, der diese empörende Anrechtung
der Religion und der Gewissen brutal zu
vollziehen wagt, darum rufen wir
deutsche Katholiken — und mit uns sollten
alle rechtlich Denkenden es tun — diesem
Mann ein energisches Halt! zu. Der Ver-
fasser führt die Verfolgungsbestimmungen der
Verfassung an, sagt aber kein Wort davon,
daß Calles eine ganze Reihe verschärfender
Artikel noch dazu erlassen hat. Einige Worte
H. v. Humboldts werden zitiert, um den
wirtschaftlichen Reichtum der Kirche und die
unausgeglichenen wirtschaftliche Lage des
mexikanischen Mexiko darzustellen. Es würde
der Objektivität dienen, wenn der Verfasser
auch die Lobspüche nicht verschwiege, die
eben derselbe gelehrte und kulturreiche
Leitungs der Kirche in Mexiko geäußert hat.
Dann wird a. B. Calles gegen den Vorwurf
der „Intoleranz“ in Schutz genommen. Man
denke: Ein Mann, von dem die Welt
fortgesetzt berichtet, daß er soundso viele
Mexikaner als „Aufständische“ habe gefan-
genommen, deportieren oder hinrichten las-
sen, weil sie verbotenem heimlich Got-
tesdienst gehalten hätten! Der sein Land so
regiert, daß neutrale Zeitungskorresponden-
ten aus dem Augenblick heraus berichten:
„Die wirtschaftliche Existenz des Landes
hängt von einem Nachgeben der Regierung
im Kirchenkampfe ab“ (vgl. die Berichte des
Sonderkorrespondenten des Daily Express.)

Es ist wohl „Toleranz, daß Calles nicht
nachgibt, und lieber das Land wirtschaftlich
zugrunde gehen läßt?“
Die Frankfurter Zeitung hat trotz einiger
einschränkender Bemerkungen den Artikel des
Lateinamerikaners bringen zu sollen ge-
laubt. Das ist umso mehr zu bedauern, als
man wirklich annehmen sollte, daß auch die
nichtkatholische Presse imstande sei, die ten-
denziöse Einseitigkeit des Artikels zu erken-
nen. Wir sind nicht der Ansicht wie die
Frankfurter Zeitung, daß der Artikel ge-
rechnet sei, zur „Klärung der mexikanischen
Streitfrage“ etwas beizutragen. Wir sind
der Überzeugung, daß er eher der Verwir-
rung dienen wird. Und, wie gesagt, man
braucht nicht einmal Lateinamerikaner zu
sein, um das einzusehen.

Kirchliche Nachrichten

Wallfahrt nach St. Märgen

St. Märgen, 9. Aug. Am nächsten Mitt-
woch, 15. August wird in hiesiger Wallfahrts-
kirche wiederum der große Kiefernbaum-
fest, „Marias Himmelfahrt“, das Haupt- und Titul-
fest unserer herrlichen Barockkirche feierlich
begangen. Schon im Laufe des Dienstag-
Nachmittags ist Beichtgelegenheit geboten durch
mehrere Beichtväter, ebenso am Freitag in der
Früh. Am Fest selbst ist morgens 9 Uhr
Festpredigt, hiernach Kräuterweihe, feierliche
Prozession durch den feierlich geschmückten Ort
mit dem Allerheiligsten, leviitiertes Hochamt
und Segen. Nachmittags 1/2 Uhr feierliche
Muttergottesandacht mit Festpredigt und Auf-
nahme neuer Mitglieder in die Marian. Juna-
frauen-Kongregation. 11 Mädchen erhalten
das blaue Band und 15 das weiße. Mögen
die Pilger aus nah und fern, besonders auch
aus der Ebene recht zahlreich an diesem schönen
Feste zu den kühlen, lustigen Schwarzwald-
höhen hinaufsteigen, um dort oben die bräunliche
Sommerhitze mit der kühlen, reinen Höhenluft
zu vertauschen und ganz besonders auch durch
frommes Gebet und Sakramentenempfang Er-
quickung für die Seelen sich zu holen. Wie
schon seit Jahrhunderten werden auch jetzt
wieder die Pilger durch die Güte der
Gottesmutter reiche Gnaden und Kraft zu
weiterer Lebensarbeit von dieser Gnadenstätt-
e mit nach Hause nehmen. Ave Maria!

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Freitag.

Der über dem Festland liegende flache Hoch-
druckrücken bietet auch für morgen Aussicht auf
heißeres und trockenes Wetter. Die auf England
vorstehende Zykone wird sich voraussichtlich aus
übermorgen kaum auf uns geltend machen.
Vorausichtige Witterung für Samstag:
Heiter, trocken, tagsüber warm.
Vorausichtige Witterung für Sonntag:
Vorherrschend keine wesentliche Veränderung.
Wasserspiegel des Rheins: Waldshut 200,
gef. 2; Schwanstein 180, gef. 8; Rast 245, gef. 1;
Magau 404, gef. 1; Mannheim 280, gef. 3 Zenti-
meter.

Schatten in meinem Blick. Jetzt reißt er
von uns fort, und er ist in der letzten Zeit
so merkwürdig gewesen; er will es zwar
nicht zugeben, aber ich glaube, er ist krank.
Wir wollen sehr gut zu ihm sein, nicht wahr,
Jörgen?”

„Darum brauchst du mich nicht erst zu
bitten, Selga, ich habe Thomas schon sehr
lieb gewonnen. Jörgen sagte das sehr ernst,
es war ihm wie eine seltsame Ahnung über-
kommen, die er nicht mehr los werden
konnte.“

„Niemand auf der Welt hat je so einen
Bruder gehabt wie ich,“ sagte Selga.
„Das ist wahr, und wir wollen ihm beide
recht danken dafür, Selga. Wir wollen ihm
Glück auf seine Reise wünschen.“

„Ja, ja, eine recht glückliche Reise!“
„Und wenn ihm etwas geschehen sollte,
so wollen wir es so tragen, wie er gewünscht
und verdient hat. Thomas hat nie den ge-
ringsten Schatten auf dem Glück werfen
wollen, Selga, am allermeisten an deinem
Hochzeitstag.“

Trotzdem war ein Schatten auf das glück-
liche Brautpaar gefallen, vielleicht der Schat-
ten, der dazu gehört, um dem Glück Ver-
spottung zu verleihen. Selga waren Tränen
in die Augen getreten, ganz still betrachtete
sie die Rosen; aber ganz allmählich glitt ihr
Blick über die vergoldete Tapete nach dem
großen Spiegel hin, der ihre eigene schöne
Gestalt widerstrahlte. Sie war ja Braut,
eine glückliche Braut, und vor ihr stand
Zuncker Jörgen, den sie liebte, bei ihm war
sie sicher, wenn sie bei ihm war, konnte ihr
nichts auf der Welt etwas zuleide tun.

Mit ihrer gewohnten blitschnellen Bewe-
gung wendete sie sich ihm zu, ihre beiden
Arme um seinen Hals schlingend, küßte sie
ihn, und das Glück und der Sonnenschein
gewannen vollständig den Sieg in ihrem
Herzen.

Brief aus der Residenz

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Gott sei Dank, mir henn unser Feuerweh-
r noch! Des war e'brengliche Geschäft gweht.
Wann-se sich tatsächlich uffgibt hätt, unser
freiwillig's Feuerweh'r, nord wör so g'leisch
niz meh' iwrig gweht als wie d' Musik. Zwar
kann d' Feuerweh'r obell arig gut bloße, aber
halt doch net so arig, d'acht-se's Feuer aus-
bloße kann. — Warum dann aber a glei's
so wietig! W'r werd doch a noch mitnanner

redde dürfe. Un' wann d'r Herr Branddirek-
tor von de' freiwillige Feuerweh'r net grad
in d'r Sommerfrische gweht war, nord hätt
die Sach beim Knopf sein Brand tadelloß
funktioniert, wie ionch's a. Also do wör's
doch viel logischer, m'r dät jeden Brand po-
lizeilich v'rbiete, solang daß d'r Komman-
dant im Urlaub isch; bloß Zimmerbränden
dürfte erlaubt sein. Im iwrig: gar so
schlimm isch's doch a gar net gweht bei dem
Großfeuer. Wann m'r so die kritische Zei-
tungsardiggel nachenanner glese hat, nord
schteht also selch: „Z'viel Zivilistich, z'viel
Feuerweh'r, z'viel Schläuch, z'viel Komman-
dante, z'viel Rauch, z'viel Schläuch, un'
z'wenig Wasser. Awer wer will dann do
behaupte, daß unser freiwillig's Feuerweh'r
an allem d'schuld isch? W'r hat zwar offiziell
lese kennt — aber arig novel ausgedrückt —
m'r bricht künftig e' Feuerweh'r mit weniger
dicke Wäuch. Awer's isch trotzdem kein
Wenig eingafalle, jeh uff einmol sämtliche,
in Ehre, erbidichte' Feuerweh'r bündel abzu-
baue. Niewe Zeit, m'r kann doch net lauter
Schaffsteteläufer, Schlangengemeche un' Fei-
sabelletterer bei d'r Feuerweh'r brauche; m'r
braucht a Schwegewichsmeißler. Jeder
kann sein Vaterland diene; m'r muß-en norr
an die richtig Schell hinschlelle. Un' d'
Feuerweh'r werd m'r's ganz gwies net in
Uewel nemme, wann ich do en Vorschlach
mach. Ich verfühet nämlich a e' biple was
von d'r Feuerweh'r; mei Dank isch nämlich
Notewerwalter bei-ere Feuerweh'rappell.
Also ich mein, m'r sollt jeh' emol sämtliche
Feuerweh'rleut im Sonnenbad abwiege. Nord
werre-se in drei Gewichtsklasse eingeteilt:
erichte Klaf bis 99 Pfund; zweite Klaf bis
199 Pfund un' dritte Klaf 200 Pfund un'
mehr. In de' erichte Klaf s'inn nord d'
Schpitzer, wo uff d' Reiter owe nuff mieße,
in de' dritte Klaf s'inn selle, wo unne hin
s'itte mieße, daß d' Reiter net rutscht odde
wo Alarm bloße mieße, un' in de' zweite
Klaf s'inn alle annere. Also heechst einfach,
odde net? Des ging ohne Uffregung, un'
wann einer in die dritt Klaf kommt — bei
jedere Sonnenbadeier mießt Mulchierung
sein — nord isch's ganz gwies a fei' Schand,
denn die dritt Klaf fällt am meischte ins
Gewicht. Un', liewe Zeit — „Humor muß
sein“, henn d' Zeit gaat, wo de' Wasser-
schlauch geplagt isch. Also die Sach wird sich
in Zukunft isch' mache; einischweile s'inn-m'r
froh, daß m'r unser Feuerweh'r noch henn.
Wie m'r glese hat henn isch imiraens die

höchste Schtaatsbehörde sofort schwer ins
Zeug alegt, daß d' Feuerweh'r so net ernicht
macht mit ihrer Ufflösung. Jedefalls henn-le
Angst kriegt, 's däte an-eme scheene Tag
emol e' paar alte Uffsiechtig v'brerne. Des
wör so was, wann m'r nord bei-eme „neue
Ball“ nimmeh nochgange kennet, wie's frieher
gmaht wörre isch! Do kennet mancher Nat
ratlos werre. Hüß Schimmele hüß!

Also z'wenig Wasser soll m'r bei dem
Großfeuer ghat hawe. Dabeh henn mir
Karlsruher e' paar Dag vorher bidlosse, daß
unser Schtabt jeh' Karlsruhe am Rhein
haibe soll nimmeh Karlsruhe in Baden.
Un' mit Recht! Denn unser Rheinhofe isch
jeh' seit neulichem durch en zweischichtige
Personenaffeealonrheindampfer direkt mit
d'r Nordsee un' mit-em Atlantische Ozean
v'rbunne. Un' wann m'r frieher unjern
Landgrawe offe gloyt hätt un' e' biple regu-
liert hätt, nord kennet m'r jeh' direkt vom
Schtabtgarthe aus nach Amerika fahre.
Des ging ganz gut mit so'me kleine Schiffe
vom Schtabtgarthe. D'r Kapitän Romer
isch bekanntlich a mit so're Kiepper iber de'
Ozean g'fahre. Was mir Karlsruhe in Zu-
kunft for Auszüg mache kenne! Un' indem
daß jeh' die Sach noch neu isch, hätt m'r die
becht Glegeheit, en Reford uff'schlelle. W'r
kennet a. B. mit so'me kleine Grönländer
Schiffe, wann m'r's e' biple umbaut zu'me
Unnerbootle, vom Schtabtgarthe aus
durch de' Schwemmanal de' Rhein entlang,
un' um England rum an de' Nordpol gondle.
Vielleicht rischier isch's noch im Urlaub. Ich
hab m'r's isch' ausdenkt. Am Nordpol —
wann ich a net ganz hinfomm — dät ich nord
unjer Schtabtflaga an d' Erdachs binne.
D'Saaptschad bei mein Reford war amer
nadiersch mei' Triumpfahrt uffem Heim-
weg, un' d'r Empfang als Refordmenich.
Millione Mensche werre mir zujubel. Jede
anschtändige Schtabt wo Sinn for Gei-
tesarbeit un' Kultur hat, wird mich in-ere
Sonderfistung vom Stadtrat zum Erberir-
ger mache; sämtliche Zeitichrifte bringe mei'
Photographie vom erichte Lemensdag an;
hunnerde von Zeitungsberichterichter
werre mich ausfroge was ich vor meiner
Abreis z' Midtag g'esse hab was ich von d'r
Völferverögnung halt, ob ich mein Schpörts-
geisch vom Großpadder odde von d'r
Schwegewimmer g'erbt hab usw. Un' bei
meiner Landung in Stadgarthee wird
ganz Karlsruhe uff de' Kieß sein. Sämtliche
behördliche Schiffe werre mich bewahne un'

isch freue, daß ich de' Ruf von d'r badische
Heimat noch emol durch alle Welt getrage
hab, eh's daß m'r würrttembergisch wörre
sinn. Un' m'r wird fogar mei' Besoldungs-
grupp vergesse un' mich von höchster Schell
zu'me Gabelschiffschiff einlade. Un' e' gro-
ßes Bankest mit Feuerweh'r wird schafftime;
un' dauende von Dame werre mei' Unner-
schriff hawe wolle. Sämtliche Großschiff
Deutschlands werre mich einlade, un' 's
Radio wird alle iwerrage. Filmgesellschafte
werre mich einlade un' mir Millione an-
biete. Niewe Zeit, e' halb's Jahr wird's
dauere, bis daß ich genuegend geest bin,
un' bis daß d' Reut mei' unidertliche Gelde-
tät vergesse henn. Mindestens e' halb's
Jahr, wann net en Annere vorher en neuer
Reford uffschlellt.

Karlsruhe am Rhein! Wie lang wird's
also geh', nord schreime mir Karlsruhe am
Meer. Denn wann emol im Doppel sei' Wo-
ketemotorbootle im Schütz isch, nord brauche
mir Karlsruhe bloß die halb' Zeit aus
Meer, als wie jeh' an de' Rhein aus. Nord
wird kei' Karlsruhe meß am Rappewörther
Rhein sonnebale wolle. W'r nemmt nord
e' Kafeitejonndagsfahrart un' rafelst in
d' Nordseebäder „naus“. Un' bis daß obends
d' Sauermilch fertig isch, do isch m'r widder
dabehin. Einischweile s'inn mir Karlsruhe
awer mit unserm Kafeiteffedampfer „Frie-
her vom Stein“ z'friede. W'r kann jeh'
nimmichens scheene „Kaffeite“ odde Abend-
fahrie' uffem Rhein mache. Un' des scheene
Liedle. Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
kann m'r a isch' beim zukünftige Schtrab-
hab Rappewörth sein, denn dort ligae-se als
a uff de' „Felle“ rum un' kämme ihr goldene
Puschhoor. Un' sicher geht's a nimm lang,
bis daß d'r ganz Oberheinn schiffbar gmaht
isch, daß m'r mindestschens bis Waldshut uff
em Schiff Kafeite trinke kann. Unjer Regi-
runa isch selch' mit-em Landtag desbrum
dort gweht un' hat bereits alles Nötige ver-
schpöche. Un' obends henn-le uff-eme
schiffliche Bierabend die dortige Wasser-
verhältnisse eingehend istudiert. Also bis
zum Winter wird die neuich' Schiffschiff-
linie Amsterdam — Karlsruhe — Rastatt —
Waldshut — Konstanz — Venedig fahrdig
sein. Im schiffliche Fall kann d'r Er-
brecher „Kraffin“ nochhelle.

Bis dahin viel Glück!
Ergemenschlicher
Eufschadisch Dintenmüller
Anschichtler in anhemmer Schellung.

Die kath. Akademikertagung in Konstanz

Vater Friedrich Madermann S. J. sprach im Anschluß an das Referat Dr. Radlers unter Hinweis auf die hohen Verdienste und die erlangene geachtete Stellung des Vortragenden davon, daß der Weg der Katholiken zur Geltung heute ein sehr schwerer sei, oft sehr schwer unter dem eigenen Hausgenossen. Wenn der Katholik die eben geschilderte Lage nicht versteht, müsse er sich mit der Tatsache abfinden, daß in kurzer Zeit die letzte literarische Macht von ihm genommen werde. Die Konzentrierung des Geisteslebens schreitet ungeheuer schnell fort, wenn in letzter Stunde unser Einfluß nicht erfolgt, wir diese Position verlieren. Es ist Tatsache, daß die großen Städte im Ruhrgebiet dem Sozialismus in die Arme rennen. Da hilft alle Romantik nichts. Was geschehen muß, ist die Einrichtung von Volkshochschulen. Der Sozialismus allein tut es aber nicht. Es muß das geheime Studium da sein. Die Stellung der Bildung kann nicht erschüttert werden und es ist unfruchtbar zu glauben, von der proletarischen Schicht könne die Umwälzung kommen. Radner spricht dann aus seiner Erfahrung im Ruhrgebiet, wo es vor Tausenden von Arbeitern über Dante sprach, welche natürlichen praktischen Verfassungen in den Herzen der einfachen Leute wohnen. Wir müssen auch die Welt der Ideen der Gegenstände kennen lernen. Das Vorbeigehen rächt sich natürlich. Wenn ich diese Welt der fremden Ideen nicht kenne, wie kann ich sie denn verarbeiten? Es ist so, daß heute 70 Prozent der Gebildeten Deutschlands aufzuwachen in Häusern, in denen keine Spur von Religion mehr vorhanden ist. Und für die proletarische Schicht wissen wir, daß auch da zu 80 bis 90 Prozent keine Spur von Christentum mehr ist. Und dennoch herrscht große Sehnsucht nach dem Göttlichen. Und diese Leute meinen es ernst, wenn sie so reden. Radner erzählt dann von seinem Besuche bei Prälat Dr. Schöfer, einem Manne, dessen Augen von feinerlei Problematis verdeckt sei. Das sei Katholizismus, erwachsen aus dem Boden, ein Führer, der die Mittelklasse gefunden habe. Diese Neutralität habe auf ihn einen ungeheuren Eindruck gemacht. Ihm graue vor manchem Optimismus, der in frommen Kreisen gehetzt werde. Dieser Optimismus — im großen Sinne — sehe, was komme, was unmittelbar drohe, heute oder morgen. Das sei die neue Konfession des Sozialismus, die Illusionen, die Hoffnungen, die Träume, die Sehnsüchte, die Sehnsüchte nach dem Göttlichen, die Sehnsüchte nach dem Heiligen, die Sehnsüchte nach dem Guten, die Sehnsüchte nach dem Schönen, die Sehnsüchte nach dem Edlen, die Sehnsüchte nach dem Höheren, die Sehnsüchte nach dem Besseren, die Sehnsüchte nach dem Gerechteren, die Sehnsüchte nach dem Glückseligern, die Sehnsüchte nach dem Heiligeren, die Sehnsüchte nach dem Götlicheren, die Sehnsüchte nach dem Göttlichen.

gerie, wie Belgien, England, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Spanien und Tschechoslowakei. Die Jahre 1926/27 sind die Zeit des Durchdringens des Gedankens der katholischen Aktion. Auch der deutsche Katholizismus wurde vor die Frage der katholischen Aktion gestellt, die aber gerade in jenen Ländern auf große Schwierigkeiten stieß, die auf ein durchgreifendes und durchgeführtes Vereinsleben bliden konnten. Die Teilorganisationen boten die größten Hindernisse. Der Hauptgedanke des Vortrages lag in dem Befahren, das Wesentliche der neuen katholischen Bewegung im Sinne Pius XI. aufzufassen und darzustellen, der die katholische Aktion als ein Teil des apostolischen Amtes der Kirche bezeichnet. Auf der Definition: Katholische Aktion ist die mannigfaltig organisierte Arbeit der katholischen Laien auf dem Gebiete des Lebens der menschlichen Gemeinschaft, abhängig von der kirchlichen Autorität zur Verwirklichung der Gesellschaft, aufbauend, entwickelnd und die weiteren Darlegungen. Katholische Aktion ist keine Einzelarbeit, sie ist Gemeinschaftsarbeit, die der Katholik als Glied eines Ganzen für die Interessen der katholischen Kirche leistet. Sie ist auch organisierte Arbeit, die ebenfalls im Sinne Pius XI. lag, in einer bestimmten Organisation die Arbeit der Laienwelt auch zu erfüllen und Zielen zu führen.

Alsdann zeichnete der Redner die Befehlszüge der katholischen Aktion und stellte die Frage: Welches ist das eigentliche Gebiet der Laienarbeit innerhalb der katholischen Kirche? Marant wurde der Unterschied zwischen religiöser und katholischer Aktion unterstrichen, die im inneren und äußeren Leben unserer Kirche begründet liegen. Das innere Leben findet seinen Ausdruck im liturgischen und kultischen Leben und im inneren Heiligtum der Seele, während das äußere Leben die spontane Auswirkung des inneren Lebens ist und sich entfaltet im weiten Organismus der menschlichen Gemeinschaft, gestaltend und formend in die menschliche Gesellschaft eingreift, um das Leben der Menschen christlich durchzubilden und das religiöse Leben der Seele und Kirche nach außen weiter zu tragen. Die katholische Aktion ist religiös und sozial zugleich, religiös im Sinne der Verchristlichung der großen Gemeinschaft, sozial im Sinne der Verchristlichung der religiösen Werte teilhaftig zu machen, trotz der Unterschiede zwischen religiöser und katholischer Aktion herrscht doch eine enge Verbundenheit zwischen ihnen, da das religiöse Leben innerhalb des Kulturlebens eine Zentralstellung einnimmt und zur Vervollkommnung und Heiligung der Seele beiträgt und sich somit die katholische Aktion auf der religiösen Aktion aufbaut. Einbringlich wurde dann die Tatsache und Forderung zur Unterwerfung unter kirchliche Autorität erzuogen, wobei man zum Schluß gelangte, daß Organisationen mit autonomem Charakter von der katholischen Aktion ausgeschlossen sind. Die Ausbreitung des Königiums Christi und die Verchristlichung der Gemeinschaft ist Ziel und letzter Zweck der katholischen Aktion, wodurch

sich andererseits auch wieder die ganze Kirche offenbart, die Einrichtungen des öffentlichen Lebens mit katholischem Geiste zu durchdringen. Wie notwendig gerade heute diese neue katholische Bewegung ist, geht aus der Verflüchtigung der modernen Zeit hervor, aus den Bewegungen der Renaissance, des Humanismus und der Reformation, die Marksteine bedeuten auf dem Wege der Einführung der menschlichen Gesellschaft vom Geiste Christi.

Zur Erreichung ihrer Ziele bedarf die katholische Aktion der religiösen Bildung der Seele, der Erziehung des Gewissens, eines wichtigen Fundamentes, auf dem das kolossale Gebäude errichtet werden kann, um auf neue auf Erden den civitas christiana entstehen zu lassen, um als fruchtbringende Arbeit für das Königium Christi gegen den verflüchtenden Relativismus unserer Tage gelten zu können. Anschließend behandelte der Redner noch einige Teilfragen wie: das Verhältnis der katholischen Aktion zu den politischen Parteien. Die katholische Aktion ist von jeder politischen Partei und auch von jeder katholischen Partei verschieden und muß verschieden bleiben. Das geht aus den Prinzipien, Aufgaben, dem Wesen und den Zielen dieser Bewegung hervor. Damit sei nicht gemeint, daß sie keinen Einfluß nehmen soll auf die politische Partei, aber daß sie kein Regulativ für sie werden soll. Als weitere Teilfrage ward die Pflicht zur katholischen Aktion behandelt, die jedem Katholik als Gebot im Dienste der Kirche auferlegt ist. Wie steht es mit der katholischen Aktion in Deutschland, war die letzte Frage? Wohl haben wir in unserem Lande viel Teilorganisationen der katholischen Aktion, die sich ebenfalls der Verchristlichung des öffentlichen Lebens zu ihrem Arbeitsziele gesetzt haben. Es fehlt jedoch die Zusammenfassung aller dieser Teilorganisationen zu einem großen Ganzen, zu dieser gemaltigen Organisation aller Laienkräfte für die Sache der Kirche. Wir müssen uns dieser Aufgabe widmen; es ist Pflicht des katholischen Deutschlands an der Vereinheitlichung und Zusammenfassung der katholischen Kräfte zu arbeiten, damit der große Gedanke Pius XI. endlich auch in Deutschland zur Wirklichkeit werden kann. — Leider beifall dem Redner für die tiefdurchdachten Darlegungen.

nichts mehr wissen wollte. Im Verlaufe dieses Streites kam es zu der bereits gemeldeten Stampfzene, wobei Vollammer seine Braut durch 15 Messerstiche tötete. Man lieferte den Täter ins Untersuchungsgefängnis Zwickau ein. Wie man weiter erfährt, hat sich Vollammer seit Samstag abend, wo die Tat geschah, in den Bäl dern herumgetrieben.

Heide- und Waldbrand

Stetten a. N., 10. Aug. Dazu wird noch berichtet: Donnerstag vormittag brach durch Unvorsichtigkeit eines Schäfers auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Heuberg, ca. 4 Kilometer nordwestlich des Lagers, ein Heidebrand aus, der rasch bedrohliche Formen annahm. Da außer dem Schäfer niemand in dieser Gegend war, hatte sich das Feuer bis zum Eintreffen von weiteren Personen schon weit verbreitet. Die Schutzpolizei Heuberg war als erste zur Stelle. Weiter traf gegen 12 Uhr die kurz vorher alarmierte Feuerwehr von Stetten am Brandplatze ein, als die Gefahr am größten war. Nur durch angestrengtestes Arbeiten der bereits anwesenden Schutzpolizei, der Reichswaldhüter und einiger anderer Personen hatte bis dahin das Feuer einigermaßen eingedämmt werden können. Gegen halb 1 Uhr war die größte Gefahr beseitigt, nachdem kurz zuvor auch die Feuerwehr von Fronstetten und später noch die von Meßstetten auf dem Brandplatze erschienen waren. Das Gras der Heide, die als Schafweide benützt wurde, ist auf eine Länge von 1200-1500 Meter und eine Breite von ca. 400 Meter abgebrannt. Ebenso haben kleinere Waldteile mehr oder weniger Schaden gelitten. Der starke Wind erschwerte die Löscharbeiten sehr. Als ein Glück darf es angesehen werden, daß dem Feuer noch vor dem Hochwald Einhalt geboten werden konnte, sonst wäre der Schaden und die Ausdehnung des Feuers nicht abzuschätzen gewesen.

Großes Schadenfeuer in einer Möbelfabrik.

Feuerbach (Württemberg), 10. Aug. Gestern vormittag kurz vor 8 Uhr brach in dem Holzschuppen der Möbelfabrik Zint Feuer aus, das mit so schneller Gefährlichkeit um sich griff, daß die gesamten Holzboarde niederbrannten. Die an den Schuppen anschließende Wohnung eines Meisters brannte ebenfalls vollständig aus. Einige volle Benzinfässer sind noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Außer dem großen Schaden an Holz, Gebäuden und Mobiliar sind auch einige Maschinen unbrauchbar geworden. Die Arbeitsräume und das Möbellager haben keinen Schaden erlitten. Der Betrieb erleidet keine Störung. Der Polizeibericht meldet, daß das Feuer beim Inbetriebsetzen eines Rohölmotors mittels Anwärmlampe entzündet. Der Gesamtschaden wird auf über 200 000 Mark geschätzt.

Ringolsheim, 10. Aug. (vom Schwefelbad.)

Das hiesige Schwefelbad, welches bis jüngst von Erholung und Genesung suchenden Badegästen noch recht eifrig besucht war, wird nun bald wieder angehtisch der kommenden Herbsttage und des schließlich heranrückenden Winters langsam seine jetzige Anziehungskraft verlieren. Der Besuch von Gästen aus nah und fern ist in diesem Sommer, im Vergleich zum vergangenen, bei weitem ein zahlreicherer gewesen, wovon sich ein jeder in der Nähe des Bades Befindende oder gelegentlich am hiesigen

„Die katholische Aktion“

in einer klaren und übersichtlichen Darstellung. Einleitend kam der Redner auf die Beziehungen des Heiligen Vaters zur katholischen Aktion zu sprechen. Seit Pius XI. zog diese neue Bewegung immer weitere Kreise, wurde der Gegenstand des besonderen Interesses der Laienwelt, so daß sie sich in kurzer Zeit in vielen Ländern einbü-

Chronik

Der Mörder von Münchweiler stellt sich der Polizei

Münchweiler (Hals), 10. Aug. Gestern abend um 10 Uhr hat sich der Mörder der Elisa Gutwein von Münchweiler, Volkammer, der Polizei in Zwickau freiwillig gestellt. Bereits gestern mittag hatte man gerüchelt davon, daß er in Waldsiedelbach gesehen worden sei. Später entdeckte ihn die Polizei in Kaiserslautern. Sie nahm die Vernehmung auf, die jedoch erfolglos verlief. Volkammer entkam. Von dort ab wanderte er, wie man jetzt erfährt, zu Fuß bis nach Haleschweiler, von wo aus er den Zug benutzte und nach Zwickau fuhr. Dort hatte er sich gegen Abend 10 Uhr der Polizei gestellt. Die erste Vernehmung ergab, daß Volkammer sich zu seiner Mordtat bekennt. Er erklärt jedoch, daß er seine Braut nicht habe töten wollen. Er habe lediglich einen Streit mit ihr gehabt, weil angeblich die Gutwein von ihm

Pfefferminz-Erfrischung durch Chlorodont

Ein Urteil aus den Tropen, vom südlichsten Ende Afrikas: „Schon seit meiner Kinderzeit bin ich ein großer Freund Ihrer wunderbaren Zahnpaste und hatte immer herrliche Zähne, die mein einziger Stolz waren. Leider mußte ich aber dieselbe seit meiner 1 1/2-jährigen Tätigkeit in Süd-Afrika voll und ganz vermissen. Da ich leidenschaftlicher Raucher bin, hatten meine Zähne kolossal gelitten. Vor ungefähr 14 Tagen aber fand ich nach langem vergeblichen Suchen und zu meinem größten Erstaunen, meine so lange vermißte Freundin Chlorodont-Zahnpaste am südlichsten Ende Afrikas wieder. — Heute nach 14-tägigem Gebrauch sind meine Zähne wieder blendend weiß und ich fühle mich wieder frisch und wohl den ganzen Tag. Aus diesem Grunde möchte ich mir gestatten, Ihnen für Ihr erstklassiges Präparat meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Chlorodont ist bestimmt die beste Zahnpaste der Welt! Auch alle meine Kollegen, die über den raschen Erfolg staunten, benützen heute nur noch Chlorodont. Ich werde dieselbe auch überall gern bestens empfehlen, wo ich Gelegenheit habe.“ Sea-Point/Kapstadt (Süd-Afrika), den 19. März 1928. Josef Bendel. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Bratt ihre Ratsschläge für notleidende Schriftsteller

All den Tausenden von Schriftstellern, Ausschreibern und Abschreibern, denen die Not der Zeit an den Krügen geht, möchte ich hier einige Ratsschläge unterbreiten, bei deren Durchführung sie sich mit einem Schlag aus ihrer miserablen Lage befreien können. Ich sehe zunächst drei Wege offen, die mir als äußerlich gangbar erscheinen und die ich niemandem vorantreiben möchte. Meine Ratsschläge geben dahin: Werbet Keller! Geiratel! Werbet Heber! Werbet Keller! Wenn ihr einen Berg von Manuskripten daheim liegen habt, den ihr im Schreibeisch, auf Tischen, Stühlen und Sofa nicht mehr unterbringen könnt, wenn das Porto für eure Manuskriptsendungen den „Ertrag“ übersteigt, dann ist dies eine Warnung, wenigstens vorübergehend nach einem anderen Beruf zu greifen. Werbet Keller! Dies hat zunächst mehrfache Vorteile. Zunächst habt ihr ein Taschengeld, mit dem ihr eure Vorkosten ausgleichen und die Unkosten für Kopier, Schreibepapier usw. bestreiten könnt. Außerdem habt ihr Hoff und Wohnung umsonst. Was wollt ihr für den Anfang mehr bei diesen schlichten Zeiten? Zudem bietet euch das Leben, wenn man ein Kaffeehaus diese Anzügen, die ihr in euren literarischen Erzeugnissen verwerten könnt, euer ganzes Schaffen wird durch eure Beobachtungen neu befruchtet werden. Mit der Zeit werdet ihr mit den Vätern eures Kaffees bekannt und darunter befinden sich auch einige Literaten vom Fach. Langsam, nicht überstürzend, vorichtig tastend, etwas schüchtern, halb unsicher, werdet ihr nun ab und zu eine kleine Bemerkung in ihre öffentlichen und literarischen Gespräche streuen, eine kleine Bemerkung, die verraten soll, daß ihr auf dem Gebiet auch ein wenig Besonderen seid.

Eure ersten Bemerkungen werden als deplaziert empfunden werden, man wird euch schräg über die Köpfe anbliden und dann zur Tagesordnung übergehen. Laßt euch nicht entmutigen. Bald wird der eine oder andere doch auf euch aufmerksam. Man wird beginnen, sich für euch zu interessieren, nach und nach werdet ihr Farbe bekennen und blaß bis unter die Rippen eine Weile ablegen, die darzut, daß ihr schon lange im geheimen den ohnehin schon halb totgeschundenen Regulus malträtiert. Die Wirkung wird alle eure Erwartungen bei weitem übertreffen. Wie elektrifiziert werden die Literaten auffahren und sich nach eurem Vorleben erkundigen, werden Stilproben verlangen. Nach einigen Tagen — heile nicht sofort oder schon am nächsten Abend, denn das sieht nicht improbiert aus — werdet ihr dem neugierigen Auditorium einige kleine Skizzen oder Fragmente aus einem Roman unterbreiten, und wenn nicht alle Zeichen trügen, habt ihr jetzt das Rennen gemacht. Man wird nach Manuskripten von euch schreiben, man wird es als unerhört finden, daß ihr als Keller fungiert, da in euch der große Dichter der Zukunft verborgen liegt und so weiter. Man wird sich zur Vermittlung anfragen, und in den nächsten Wochen wird ein Heuillon nach dem andern in den großen Tageszeitungen erscheinen. Verlagsdirektoren werden eure Vade Mecum und von euch zu schreibende Buch der Erinnerung: „Von Nicolo zum Volage des 20. Jahrhunderts.“ Ihr lest, der Weg ist durchsichtig nicht so schwer. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß ihr, um zu literarischem Ruhm zu gelangen, eure Schwiegermutter über den Saufen schickt oder 15 Jahre hinter Judasmanieren sitzt. Es ist auch nicht nötig, als fallischer Brina die Welt unruhig zu machen, es genügt vollkommen, die Rolle des Heubellers mit etwas Gelächel zu mimen. Verlaßt es und ihr werdet mir für meine Ratsschläge dankbar sein.

Geiratel! Dies ist der zweite Weg für diejenigen, denen der erste Weg aus irgendeinem Grunde nicht gangbar erscheint. Ich denke durchaus nicht an eine Geldheirat, obwohl dies das einfachste aller denkbaren Mittel wäre. Ihr könnt dann eure Werte auf Selbstkosten drucken lassen, eure Frau würde die verschiedenen Auflagen nach und nach aufkaufen und nach einigen Jahren würde euer Werk in 25. Auflage erscheinen und der Weg wäre gebet. Wenn es an Gelegenheit hierzu fehlt, dem sei ein anderer Weg vorgeschlagen: Geiratel eben! Ohne Rücksicht auf Geld und Mühsal, Geiratel meinetwegen aus Liebe. Nur auf den Mund darf eure Frau nicht gefallen sein und außerdem muß sie so viel kaufmännisches Talent besitzen als euch fehlt, also wahrlich alles. Die Hüttenwochen werden vorübergehen und die ersten Bänkereien werden wegen des Hausaltsgeldes entstehen. Eure Frau wird — sagen wir 100 Mark — Hausaltsgeld von euch fordern und ihr werdet ihr die leere Geldtasche zeigen und ihr mit der Frage zuortkommen: „Was tun?“ Jetzt bekommt ihr einen Einfall. Ihr drückt eurer Frau einen Stoß Manuskript in die Hand, die etwa einen Wert von 100 Mark repräsentieren und er sucht sie, aus dem Papier Brot zu machen. Eure Frau wird auf die Bänkerei gehen und wenn sie nicht auf den Mund gefallen ist — welche Frau ist auf den Mund gefallen? — kehrt sie am nächsten Tag mit 100 Mark oder darüber zurück und die Zinsfrage für die nächste Zeit ist löst. So wird dies einige Zeit fortgesetzt, neue Beziehungen werden laufend gewonnen, nur darf es von Seiten eurer Frau nicht unterlassen werden, diese Beziehungen warm zu halten. Dies ist zweckmäßig durchgeführte Arbeitsteilung, ein Versuch, der jedem edlen Dichter gerecht werden wird, denn die besten Dichter sind keine Kaufleute, kaufmännisches Talent kann aber beim Ringen um Erfolg nicht ganz entbehrt werden. Werbet Heber! Ihr habt ein Märchen gebichtet. Das heißt, ihr habt schon

viele Märchen gebichtet. Leider aber habt ihr mit euren Märchen kein Glück, denn die Erzählungen kehren immer wieder prompt auf euren Dichtertisch zurück. Nach Jahren, nachdem ihr etwas Distanz von euren Märchenabspinnungen gewonnen und dieselben mit kritischerem Blick gelesen habt, müßt ihr euch sagen, daß die Märchen eigentlich nicht schlecht sind. Und ihr werdet immer weniger, warum ihr sie nicht „unter die Haube“ bringen konntet. Gättet ihr unsere neue Literatur studiert, dann hättet ihr entdecken müssen, daß euren Märchen die exotische Note fehlt. Eure Sachen waren „nicht weit her“. Bekanntlich sind wir Deutschen nicht nur das Volk der Dichter und Denker, sondern auch das Volk der Heberheber. Also nehmt die von den vielen Klünderungen abgenutzten Märchen wieder herbor, ersetzt die deutschen Namen durch chinesische, indische, japanische und andere exotische, setzt darüber: Märchen von Sun Yen Tod oder Show Si Popp und unten rechts in die Ecke: „Autorisierte Heberhebung aus dem Chinesischen — Jindischen, Japanischen — von Michel Sombro.“

Und siehe:

Heberhebung! So sagen, daß eure Märchen reizend Absatz finden. Eure Kunst schreit endlich nicht mehr nach Brot. Euer Ruf beginnt sich immer mehr auszubreiten, wenn es auch nur der Ruf eines Heberhebers ist. Nur steht zu befürchten, daß eure Herrlichkeit eines Tages, wenn auch nicht wegen geistigen Diebstahls, so doch wegen „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ ein überraschendes und schnelles Ende findet. Deshalb mahne ich euch zur Vorsicht!

Richard Sage.

Neuerscheinung. Demnächst erscheint im Verlag Eugen Diederichs in Jena der abschließende 2. Band der großen Kierkegaard Biographie von Christoph Schramm, in der er sich mit der Lehre Kierkegaards auseinandersetzt und zugleich das christliche Grundproblem aufrollt.

Handel u. Volkswirtschaft

Berliner Börsenstimmungsbild vom 10. August.

Die gestern gehegte Befürchtung, dass Newyork seine Bankrate erhöhen wird, hat sich nicht bewahrheitet. Natürlich musste diese Tatsache einen Einfluss ausüben, und infolgedessen war man schon am Vormittag recht freundlich gestimmt. Auch zu Beginn des offiziellen Verkehrs erhielt sich diese Tendenz, zumal auch andere günstige Faktoren vorlagen. Der Reichsbankausweis zeigte eine ganz gute Entlastung. Wechsel und Schecks haben um zirka 250 Millionen abgenommen, 243 Millionen Reichsbanknoten sind zurückgeflossen, die Deckung hat sich um 3-4 Prozent gebessert. Die Zunahme der fremden Gelder um fast 50 Millionen wurde ebenfalls sehr günstig beurteilt. Zu diesen Momenten kamen noch Aeusserungen aus amerikanischen Bankkreisen hinzu, die für die Auflegung deutscher Anleihen in Amerika gute Aussichten versprochen. Das Geschäft war zwar lebhafter als an den Vortagen, beschränkte sich jedoch wieder meist auf Spezialwerte. An erster Stelle stand hier der Elektromarkt. Es sollen sogar neben Meinungskäufen der Spekulation an diesem Markt einzelne Ordres der Depositenkassendenschaft vorgelegen haben. Am lebhaftesten war Siemens gehandelt, man wollte amerikanische Käufe feststellen, die von dem General Elektrik Konzern stammen sollten. Oelwerte waren ebenfalls sehr lebhaft, die Anwesenheit der einzelnen Oelkonzernführer in London bot eine gute Anregung. Farben wurden hiervon beeinflusst und zogen bei größeren Umsätzen 2,5 Prozent an. Von Autowerten waren wieder Adlerwerke bei einem neuen Kursgewinn von 5 Prozent sehr fest. Kaliwerte und Schultheiss lebhaft und bis 3,5 Prozent höher. Reichsbankanteile blieben aus den bekannten Gründen bei einer Kurssteigerung von 3,5 Prozent gefragt. Allgemein betrug die Kurssteigerungen 1-2 Prozent, denen kaum Abschwächungen gegenüberstanden. Im Verlauf war auf Glattstellungen die Tendenz vorübergehend leicht nachgebend, doch setzten sich im weiteren Verlauf neue Kurserhöhungen durch. Farbenwerte auf angebliche Auslandskäufe, Siemens, Adlerwerke und einzelne Banken lebhaft und fest. Anleihen gehalten, Ausländer bei kleinsten Umsätzen wenig verändert. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Am Geldmarkt herrschte weiter Flüssigkeit, die Sätze waren unverändert. Devisen waren im Zusammenhang mit dem leichten Geld gefragt, der Dollar lag etwas fester.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 10. Aug. An der Abendbörse blieb die Stimmung freundlich, da die festeren Newyorker Anfangskurse anregten und für Spezialwerte auch weiterhin einige kleine Kaufordres vorgelegen haben sollten. Das Geschäft war jedoch nicht umfangreich und beschränkte sich im wesentlichen auf die bekannten favorisierten Papiere. Es wurden auch weiterhin vor allem J. G. Farben gefragt, die auf angebliches Interesse des Auslandes erneut leicht anziehen konnten. Ferner bestand für Adlerwerke bei wenig verändertem Kurs Interesse. Auch NSU blieben beachtet und konnten erneut um ein Prozent anziehen. Ebenso blieben Reichsbank gefragt. In Elektrowerten beobachtete man verschiedentlich kleine Realisationen der Spekulation. Im übrigen waren die Kurse gegen den Berliner Schluss kaum verändert. Der Rentenmarkt lag still.

Wirtschaftsschau

Die Lage der deutschen Uhrenindustrie im Monat Juli.

Die jetzt vorliegenden Aussenhandelszahlen für Uhren - Ausfuhr im ersten Halbjahr 1928 - ergeben eine Mehrausfuhr von rund 200.000 Stück Taschenuhren gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres und eine Steigerung der Grossausfuhr von rund 13.000 dz. Wenn auch der Absatz nach Grossbritannien gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich gestiegen ist, so bleibt der Export nach diesem Lande gegenüber der Vorkriegszeit immer noch um 10 Prozent zurück. Die Ursache hierzu liegt zweifellos in der Einführung der Mc. Kenna-Zölle, die mit ihrer Wertbelastung von 33 1/2 Prozent stark einflussreich wirken. Was die Beschäftigung in den einzelnen Betrieben angeht, so sind die Aufträge im Juli teilweise sehr stark zurückgegangen. Einige bezeichnen den Auftrags-eingang mit Rücksicht auf die sonst sehr stille Sommersaison noch als normal. Man ist der Ansicht, dass trotz dieser Erscheinung ein Konjunkturmehrschlag nicht unmittelbar bevorsteht, sondern dass der derzeitige Auftragsrückgang saisonmässig bedingt ist. Die Lage wird sich erst im August und September klar übersehen lassen. Vorläufig sind die Fabriken noch mit der Auslieferung der rückständigen Aufträge beschäftigt, so dass im allgemeinen mit wenigen Ausnahmen mit 48stündiger Arbeitszeit gearbeitet wird.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 10. August.

Weizen, pomm. 247-245,50, meckl. 245,50 bis 245, schles. 249-247,25, Roggen, märk. 229 bis 232, pomm. 243,25-242,25, meckl. 244 bis

443, schles. 246-244,75, Wintergerste 205 bis 215, Hafer, märk. 244-256, schles. 223-222,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 240-242, Weizenmehl 28,50-32, Roggenmehl 31-33,75, Weizenkleie 15,50-15,75, Melasse 16,20 bis 16,50, Roggenkleie 17,50-17,60, Raps 320 bis 325, Viktoriaerbsen 46-56, kleine Speiseerbsen 35-40, Futtererbsen 25-27, Pelusken 28-32, Ackerbohnen 26-28, Wicken 30 bis 32, Lupinen, blaue 15-16, gelbe 16,50 bis 17,50, Rapskuchen 19,50-20, Leinkuchen 24 bis 24,60, Trockenschnitzel 18,50-19, Soya-schrot 21,50-21,60, Kartoffelflocken 25,40 bis 25,80.

Karlsruher Produktenbörse

Grosshandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochen-Grossmarkt am 9. August. (Nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts.)

Kartoffeln: gelbe Industrie, inl. 1 Ztr. 6,50 bis 7,00, ital. 6,00-8,00, weisse Industrie, inl. 6,00-7,00, blaue, inl. 6,50-7,00, Blumenkohl, ital. 1 Stück 0,90, Rotkraut, inl. 1 Ztr. 15,00 bis 18,00, Hüllend. 18,00, Weisskraut, inl. 1 Ztr. 8,00-12,00, Wirsing 1 Ztr. 8,00-10,00, Spinat 1 Ztr. 25,00, Bohnen, grüne 1 Ztr. 25,00-35,00, gelbe 30,00-35,00, Rüben, gelbe 1 Ztr. 8,00 bis 10,00, Kohlrabi 1 Ztr. 8,00-10,00, Kopfsalat, inl. 1 Stück 0,08-0,15, franz. 0,20, Endivien Salat, inl. 1 Stück 0,10-0,30, holl. 0,35, französisch, 0,30, Essiggurken, inl. 100 Stück 2,00 bis 2,50, Tomaten, inl. 1 Ztr. 25,00-28,00, französisch, 25,00-30,00, ital. 22,00, Zwiebeln, inl. 1 Ztr. 7,50-8,00, ital. 7,50, Tafelapfel, inl. 1 Ztr. 25,00-45,00, ungar. 33,00, Spalierbirnen, inl. 1 Ztr. 20,00-35,00, ital. 45,00-55,00, Trauben, ital. 1 Pfd. 1,00, französisch, 0,85, Zitronen, ital. 1 Stück 0,15-0,20, span. 0,20, Zwetschgen 1 Ztr. 50,00-55,00, Pflaumen 1 Ztr. 25,00 bis 30,00, Mirabellen 1 Ztr. 35,00-50,00, Pfirsiche, inl. 1 Ztr. 60,00-70,00, ital. 65,00-75,00, Johannisbeeren, 1 Ztr. 25,00-30,00, Himbeeren 1 Ztr. 65,00, Heidelbeeren 1 Ztr. 62,00-65,00. Das Angebot an Kartoffeln war der Nachfrage entsprechend nicht besonders gross. Auch mit Gemüse war der Markt nicht sehr reichlich besetzt; nur viel Wirsing gab es. Grüne Bohnen waren besonders knapp, zumal die Nachfrage gut war. Bei den übrigen Gemüsen entsprach die Nachfrage etwa dem Angebot. Kopfsalat war bei reger Nachfrage nicht allzu reichlich vorhanden; Essiggurken waren sehr gefragt, aber wenig angeboten. Gut war der Markt versehen mit Tafelapfeln und Spalierbirnen; alle übrigen Obstsorten gabs nur in kleineren Mengen, obwohl Zwetschgen, Pflaumen und Mirabellen sehr begehrt waren. Das Ausland war vertreten und zwar Italien mit Kartoffeln, Blumenkohl, Tomaten, Zwiebeln, Spalierbirnen, Trauben, Zitronen und Pfirsichen; Frankreich mit Endivien Salat, Salatgurken, Tomaten und Trauben; Holland mit Rotkraut, Kopfsalat und Salatgurken; Ungarn mit Tafelapfeln und Spanien mit Zitronen.

Obst

Obstmärkte vom 9. August.

Bühl: Reineclauden 25-30, Pfirsiche 60 bis 85, Frühzwetschgen 40-42, Birnen 17 bis 35, Aepfel 20-30.
Achern: Zwetschgen 40-45, Reineclauden 25, Birnen 12-16, Aepfel 16-18.
Renchen: Zwetschgen 39-40, Birnen 10 bis 20, Aepfel 12-18.

Hopfen

Vom süddeutschen Hopfenmarkt, 10. Aug. Die Nachrichten über die Ernteaussichten haben sich in der abgelaufenen Berichtswoche gebessert, da in vielen Gegenden inzwischen Regenfälle eingetreten sind. Die Lage am Nürnberg Hauptmarkt kann als unverändert bezeichnet werden.

Tabak

Vom süddeutschen Tabakmarkt, 10. Aug. Tabak hatte in der abgelaufenen Berichtswoche ruhigen Markt bei unveränderten Preisen. Die Berichte über die Entwicklung der Tabakpflanzen lauten günstiger, nachdem Regenfälle niedergegangen sind.

Vieh

Schweinemarkt in Eppingen vom 9. August. Zufuhr: 297 Milchsweine und 33 Läufer. Die Preise lauteten 25-45 Mk. pro Paar, bzw. 55-80 Mark.

Wieslocher Schweinemarkt vom 10. August. Zufuhr: 161 Milchsweine und 13 Läufer. Preise: 18-90 Mk. pro Paar Läufer und 25 Mk. pro Paar Milchsweine.

Dem Freiburger Schweinemarkt am 10. August waren zugeführt: 410 Ferkel und 60 Läufer. Ferkel kosteten 7-15 Mk. und Läufer 18-30 Mk. pro Stück. Der Verkehr war lebhaft, es blieb ein Ueberstand von zirka 60 Stück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 10. August.

Elektrolytkupfer 140, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 86-91, Silber 87-82,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 10. August. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 81,50 Mk. Geld, 82,50 bis 84 Mk. Brief; ein Gramm Platin 9,75 Mk. Geld, 10,55 Mk. Brief.

Bahnhof einsteigende Fahrgast leicht überzeugen konnte. Hoffentlich hat auch das Schwefelmoos alle hier im Schatten des schön gelegenen Kraichgaudorfes für kürzere oder längere Zeit weissen Gästen seine erfrischende Wirkung gezeigt und allen Heilungsuchenden wieder Hoffnung und Lebensmut geben können.

Heidelberg, 10. Aug. (Zu dem Großfeuer in Wieblingen.) Zu dem Brande erfahren wir weiter: Sehr unangenehm bemerkbar machte sich der Wassermangel. Der Druck genügte nicht für die 16 Schlauchleitungen, so daß die beiden Wasserwagen der Heidelberger Feuerwehr eingesetzt werden mußten und dauernd hin und her fuhrten. Die Ursache des Brandes steht noch nicht genau fest, doch dürfte die Ueberhitzung eines Trodenofens der Firma Gutfleisch Schuld sein. Unfälle ereigneten sich beim Brande nicht.

Doppenheim, 10. Aug. (Dreifacher Lebensretter.) Ein mutiger Schwimmer, der sich schon mehrfach hilfsbereit in den Dienst gefährdeter Menschenleben stellte, ist Ludwig Gerhart von hier. Schon im Jahre 1915 rettete er als 17jähriger Junge einen Schreibgehilfen des hiesigen Kreisamtes aus den Fluten des Rheins. Seine zweite Rettung vollbrachte er in Ulma in Weßfalen, wo er einen Zwanzigjährigen dem Tode des Ertrinkens entriß. Im Strandbad zu Guntersblum rettete er jetzt den Maurer Karl Bernsdorf aus Rheim. Dem mutigen Lebensretter, der schon verschiedene Auszeichnungen besitzt, wird auf Grund dieser dritten Lebensrettung die verdiente Medaille am Band ausgeteilt werden.

Berlin, 10. Aug. (Zwei Kofaushelfer verhaftet.) Zwei Kofaushelfer, die auf den Postämtern S. 14 und Charlottenburg 5 tätig waren, wurden wegen großer Unterschlagungen festgenommen. Beide haben ein Geständnis abgelegt. Der Kofaushelfer aus dem S. 14 hatte rund 5 Gebührens- und Geldbriefe an sich genommen, um sich eine Wohnungseinrichtung beschaffen zu können. Der Kofaushelfer in Charlottenburg hatte eine Reihe von Einschreibebriefen, die Geld enthielten, eingeklebt. Er wurde in dem Augenblick erwischt, als er sich gerade Briefe angeeignet hatte. (Zwei Ueberfälle auf Kassensbeamte.) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag abend gegen 10 Uhr ist ein Beamter des Schachtes „Gotteshilfe“ in Oelbühn im Erzgebirge, als er im Begriffe war, aus Weißblech das Lohnbüro zu verlassen, um aus unbekanntem Verhohfengebäude die Lohnung auszuzahlen, im Hausflur des Lohnbüros von drei unbekannten Männern überfallen und ihm dabei unter Bedrohung mit einer Schußwaffe die Kasse mit Inhalt geraubt worden. Offenbar handelt es sich um einen wohlverbreiteten Anschlag. — Zu gleicher Zeit und unter ähnlichen Umständen ist ein Kaufüberfall im Verwaltungsgelände des Pluto-Mercur-Schachtes im benachbarten Gersdorf ausgeführt worden. Auf die Silberfunde des Ueberfallenen hat der Täter seine Beute im Stich lassen und die Flucht ergreifen müssen.

Deutsche Luftfahrt in Zahlen

Während am 1. Februar 1928 nur 475 Flugzeuge in der amtlichen Zulassungsliste aufgeführt waren, ist diese Zahl bis zum 1. Juli 1928 um 211 auf 686 gestiegen. In der Liste der Flugzeughalter steht nach wie vor die Deutsche Luft Hansa mit 186 (145 am 1. Februar) Flugzeugen an der Spitze. Im gleichfalls 41 Flugzeuge haben ihren Bestand erhöht die Deutsche Verkehrsfliegergruppe, die mit 117 Flugzeugen in der Reihe der Flugzeughalter folgt, und die Industrieunternehmen, die 77 Flugzeuge in ihrem Besitz haben. Der dichtste Flugzeughalter sind aber die Einzelbesitzer, die es auf 85 Flugzeuge gebracht haben. Zusammen mit den Flugzeugen der Luftfahrtvereine (83) sind also heute 118 Privatflugzeuge im Gebrauch, eine Zunahme von etwa 40 Prozent in den letzten 6 Monaten.

Unter den Flugzeugtypen steht Junkers mit 178 Flugzeugen (148 an erster Stelle). Dann folgen die Bayerischen Flugzeugwerke mit 68 (37), Raab-Kassenstein mit 52 (24), Daimler mit 49 (20), Heinkel mit 44 (24), Dornier mit 43 (9), Albatros mit 36 (20), B. u. F. mit 35 (20). Alle übrigen Flugzeugfabriken sind mit weniger als 30 Flugzeugen vertreten. Die größte Zahl der Flugzeugtypen hat Albatros mit 12 herausgebracht. Es folgen Heinkel mit 11, Junkers mit 9 und B. u. F. mit 8 Typen. Eine Besonderheit bildet im deutschen Flugzeugpark das Heinkel-Flugzeug, mit dem Heinkel vor 19 Jahren den Rekord überflog.

Von insgesamt 778 Motoren (554) sind 701 deutsche und 72 ausländische Motoren, die größte Zahl haben Heinkel mit 241. Es folgen Siemens mit 178, Junkers mit 142, Daimler mit 61, Daimler-Benz mit 48 und Benz mit 26.

Wallfahrtskirche Bidesheim

Sonntag: 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; nachm. 4 1/2 Uhr: Segensabend, Monatsversammlung des 8. Ordens mit Vortrag. — Mittwoch (fest Mariä Himmelfahrt, Hauptfest der Wallfahrtskirche): 7 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Predigt und Kochamt; nachm. 4 1/2 Uhr: Segensabend; Generalabsolution für die Terziaren. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche täglich 4 1/2 und 7 Uhr: hl. Messe.

Gottesdienstordnung in der Abtei Neuburg.

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit Segen; 8 Uhr: Komplet.

Mittwoch (Mariä Himmelfahrt): Gottesdienst wie am Sonntag.

Spezialhaus für Messweine

Mathias Niebel, Freiburg i. B.
Besid. Messweinlieferant. Gegr. 1884. Zahl. Anerk.

Karlsruhe

den 11. August 1928

Tag der Stadtratsitzung vom 9. August 1928

(Fortsetzung.)

Personenbeförderung auf dem Oberrhein von und nach Karlsruhe. Der Stadtrat genehmigt einen Gestaltungsvertrag, den das städtische Kaufamt mit Kapitän Jakob Rimbed in Restf. über die Personenbeförderung nach und von Karlsruhe mit dem Motorboot „Erbe“ von Restf. abgeschlossen hat. Nach diesem Vertrag sollen größere Reisegelechtsfahrten mit den Motorbooten der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt und kleinere mit dem genannten Motorboot befördert werden.

Zeppelinbrücke. Die Arbeiten für die Herstellung der Zeppelinbrücke werden beigegeben. Es ist hiernach der Beginn der Bauarbeiten nach in diesem Herbst sicherzustellen.

Erweiterungsplan der Schule Beiertheim. Die Bauarbeiten für den Erweiterungsplan der Schule in Beiertheim werden in Auftrag gegeben.

Baugelände im Gebiet des neuen Bahnhofs. Der Stadtrat beschließt, dem Bürgerausschuß den Verkauf von Bauplätzen an der Bahnhofsstraße zwischen Schneider- und Guttschloßstraße zu billigen Preisen unter der Bedingung vorzuschlagen, daß die sofortige Bebauung in einzelner Architektur unter Anlehnung an die Ergebnisse des kürzlich stattgefundenen Wettbewerbs sichergestellt ist.

Förderung des Wohnungsbaus 1928. Für die Herstellung von 72 Wohnungen in 9 Wohngebäuden hat der Stadtrat Bauplätze im Gesamtumfang von 359.000 QM. sowie Finanzhilfen aus einem Kapitalbetrag von 578.800 RM. bewilligt.

Dienstauszeichnungen. Dem Aufseher Friedrich König beim städtischen Tiefbauamt wurde in Anerkennung ständiger treuegeleiteter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen. — Der Arbeiter Wilhelm Hessele wurde dem Gaswerk II wurde in Anerkennung ständiger treuegeleiteter Dienste mit einer Ehrenurkunde bedacht.

Geldene Hochzeit. Den Sozialrentner Philipp B. u. F. gedenken hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrenurkunde der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben überreicht.

Karlsruher Dankbesuch in Zweibrücken

Am vergangenen Samstag und Sonntag besuchte eine Abordnung des Pfälzerwaldvereins, Ortsgruppe Karlsruhe, Zweibrücken und seine herrliche Umgebung. Es ist bekannt, wie sehr sich gerade Karlsruhe und der hiesige Verkehrsverein um die Pfälzer in schweren Zeiten verdient gemacht und vor allem durch die Heimtage die Zufuhr von Karlsruher Waren auf den bayerischen Markt in den freundschaftlichen Beziehungen bilden die Gegenstücke der Bayern in der Pfalz, in denen wir unserer Dankbarkeit für die zahlreichen Besucher der Heimtage in Karlsruhe durch die Pfälzer Ausbruch verleiht und auch die Schöneheit der Pfälzer Landschaft immer wieder von neuem bewundern dürfen. So stellen die Dankbesuche eine Kundgebung dar, deren Grundton die Liebe zur Heimat ist. Die Teilnehmer des Dankbesuches mit dem Vorhaben der hiesigen Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins, Herrn Karl Rumren, wurden von Mitgliedern der Ortsgruppe Zweibrücken am Samstag abend am Bahnhof empfangen, worauf in der Fremdtage ein Begrüßungsabend mit Ansprachen und musikalischen Darbietungen stattfand. Vom Verkehrsverein in Karlsruhe traf folgendes Besuchsprogramm ein: „Zum heutigen Dankbesuch der Pfälzerwaldvereine entbietet herzlichen Gruß in treuer Zuneigung Verkehrsverein Karlsruhe e. V.“ Der Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Zweibrücken, dankte mit einem ebenso herzlichen Gruß. Am Sonntag vormittag wurde vom Pfälzerwaldverein eine Besuchsgruppe in der Pfalz durch den Luitpoldpark und Pfälzerpark zur Stadt zurückgeführt. In später Abendstunden fuhren die Karlsruher mit den besten Einbrüden und in froher Stimmung nach Hause.

Pressebeleidigungsprozess.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute den Verlagsleiter Walter Weiß und den verantwortlichen Redakteur der „Badischen Zeitung“, Wilhelm Kattermann wegen öffentlicher Beleidigung nach §§ 185 und 186 zu 150 Mark Geldstrafe, im Unbeibringlichkeitsfalle zu 10 bezw. 5 Tagen Gefängnis. Weiß hatte einen die badische Regierung beleidigenden Artikel, wegen dessen Veröffentlichung er seiner Zeit vom Schwurgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in einer Schilderung seiner Gefängniserlebnisse in der „Badischen Zeitung“ wiederum veröffentlicht, was den badischen Innenminister Dr. h. c. Kemmle veranlasste, erneut Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. In dem Artikel war gegen Regierungsmitglieder der Vorwurf des Landesrats erhoben worden. Weiß bestritt die beleidigende Natur; mit dem in Frage stehenden Artikel habe er lediglich die Verhältnisse im badischen Gefängniswesen kritisiert wollen. Ein vorher befragter Rechtsanwalt habe ebenfalls keine Beanstandungen an dem betr. Artikel erhoben. Das Gericht machte sich im wesentlichen die Urteilsbegründung des Schwurgerichts vom 12. Mai 1927 zu eigen, es sprach dem beleidigten Innenminister die Veröffentlichungsbefugnis des Urteils in der „Karlsruher Zeitung“ und in der „Badischen Zeitung“ zu. Die Angeklagten wollen gegen das Urteil Berufung einlegen.

Flaschmusik in der Gartenstadt

In der Gartenstadt Ruppurr auf dem Ostendorferplatz erfreute am Donnerstag in der Mittagsstunde die allgemein beliebte Flaschenkapelle durch ein schönes Konzert alle Anwesenden. Die sonst als Bürger nicht erwähnten Gartenstädter drängen hier den seltenen Genuss, und das Halbrund des Ostendorferplatzes, im allgemeinen

Des Verfassungsfeiertages wegen erscheint die nächste Ausgabe des Badischen Beobachters erst am nächsten Montag zur üblichen Zeit.

Der Geschäftsvorstand der Gartenstadt mit vornehm ausgestatteten Bädern, ließ die schönen Kongressgebäude aufstatisch gut zur Geltung kommen.

70. Geburtstag. Herr Kanzleisassistent a. D. Bernhard Zbach, ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung, begeht morgen im Kreise seiner Lieben das Fest seines 70. Geburtstages.

Dienstjubiläum. Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte gestern Herr Stadtmann Julius Müller vom Finanzamt Karlsruhe feierlich feiern.

Jubiläumfeier. Dieser Tage konnte der Chef der Expeditionsfirma Werner & Gärtners, Herr Hermann Werner, seinen 50. Geburtstag feiern.

An die Straßbahn geschleudert. Donnerstag vormittag wurde ein 42 Jahre alter Maurer, als er auf seinem Fahrrad die Kaiserstraße im Zuge der Altkirchstraße überqueren wollte, von einem Personenkraftwagen erfasst und vor einen Straßbahnzug der Linie 5 geschleudert.

Verbotenes Ueberholen. In der Kaiserstraße, unmittelbar an der Kreuzung mit der Gartenstraße, wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen überholt, der in die Gartenstraße einbog.

Unvorsichtigkeit. Donnerstag abend wurde eine 49 Jahre alte Frau von hier beim Betreten des Fahrdammes der Kaiserstraße infolge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit von einem Radfahrer angefahren, zu Boden geworfen und verletzt.

Filmede. In den Residenz-Lichtspielen sieht man ab heute zum großen Vergnügen wieder Jodie Coogan. Der Film heißt: Jodie, der Schiffsjunge und bietet dem nun gereiften jungen Künstler Gelegenheit, zu beweisen, daß er seinen Charme, sein eindringliches Spiel behalten hat.

In den Residenz-Lichtspielen danken wir, daß sie uns die Coogan wiedergebracht haben, und daß dies im Rahmen eines so ausgezeichneten Films geschah. Ein wirkliches Festspielprogramm!

großer Liebe für das Detail wiedergegeben. Den Residenz-Lichtspielen danken wir, daß sie uns die Coogan wiedergebracht haben, und daß dies im Rahmen eines so ausgezeichneten Films geschah.

Veranstaltungen

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe, Sommeroperette. Die Direktion macht nochmals darauf aufmerksam, daß Fräulein Elisabeth Friedrich vom Frankfurter Opernhaus nur Samstag und Sonntag, 11. und 12. August, in der Oper „Die lustige Witwe“ gastiert.

Aus den Vereinen

Kathol. Arbeiterverein St. Bernhard. Unsere Gesangsabteilung veranstaltet am Sonntag, den 12. August, im Burghofgarten (Karl-Wilhelmstraße) ein Sommerfest mit musikalischen, gefanglichen Darbietungen, Blatten- und Ballwergen und große Kinderbelustigungen.

Die freie Elektro-Instalateur-Innung der Stadt Karlsruhe veranstaltete am Sonntag, den 5. d. M., einen Familienausflug nach Speyer, Gailshausen und Strauß. Die Beteiligung der Mitglieder war außerordentlich groß.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 11. August 1928

Städt. Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Verfassungsfeier im Stadtpark. Abends 8 Uhr: Stadtgartenfest mit bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen.

Stadtpark. Vormittags 11 Uhr: Freikonzert (Harmonikaensemble). — Abends 8 Uhr: Verfassungsfeier.

Residenz-Lichtspiele. Jodie Coogans neuester Film: „Jodie der Schiffsjunge“.

Kaffee-Kabarett Roland. Kabarett-Vorstellungen.

Engländerplatz. Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Vorstellung der Riesen-Sommer-Freilichtbühne (Dir. D. Stey).

für Sonntag, den 12. August 1928

Städtisches Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Stadtpark. Vormittags 11 Uhr: Freikonzert. — Nachmittags 4 Uhr: Nachmittags-Konzert. — Abends 8 Uhr: Operetten-Abend.

Residenz-Lichtspiele. „Jodie als Schiffsjunge“.

Kaffee-Kabarett Roland. Kabarett-Vorstellungen.

Engländerplatz. Nachm. 3 1/2 und abends 8 1/2 Uhr: Vorstellung der Riesen-Sommer-Freilichtbühne (Dir. D. Stey).

Gewerkschaftliches

Immer noch Ablehnung der Deutschen in Australien.

Da unüberlegte Auswanderung sehr oft die größte Katastrophe für den Auswanderer herbeiführt, sind das Reichswanderungsamt und die von ihm anerkannten gemeinnützigen Beratungsstellen für Auswanderer bemüht, aufklärend über die Anstellungsverhältnisse in allen Ländern der Welt zu wirken.

Der Angehörige ist zu warnen, nach Australien auszuwandern. Selbst wer eine feste Stellung hat, ist nicht gesichert vor Erwerbslosigkeit. Der Deutschenhass ist wohl in keinem Land so ausgeprägt, wie hier in Australien.

Die ebenfalls von der Auslandsabteilung des DWA herausgegebene über 100 Seiten umfassende Broschüre „Die Berufsaussichten des kaufmännischen Angestellten im Auslande“ beantwortet alle für auswandernde Angestellte wichtige Fragen.

Gendefolge der Süddeutschen Rundfunk U.-G.

Stuttgart Welle 579,7 Freiburg Welle 577

Sonntag, 12. August: 11.15 Uhr: Evangelische Morgenfeier, anschl. Uebertragung vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert. 2 Uhr: Uebertragung Berlin: Funkeinzelmännchen. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 4.30 Uhr: Aus Stuttgart: „Endspiel um die deutsche Wasserball-Meisterschaft“.

Montag, 13. August: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Freiherr von Lüttenried: „Erlebnisse mit Tigern in Indien“.

Dienstag, 14. August: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert, Freiburg sendet getrennt. 3.45 Uhr: Frauenstunde: Vortrag Frau Selmann, Elm: „Frauenleben im alten Schwäbischen Haus“.

Mittwoch, 15. August: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Kinderstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Adolf Becker: „Die drei Hauptreligionen Chinas“.

Donnerstag, 16. August: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert, Freiburg i. Br. sendet getrennt. 3.15-4 Uhr: Aus Bremen: Uebertragung vom Stapellauf der „Bremen“.

Das Autounglück in Sorau. In Sorau, 10. August. Die Bundesbahndirektion Jünshof teilte mit dem bereits gemeldeten schweren Autounglück auf der Eisenbahnstraße Feldkirch-Buch mit: Die Lokomotive eines Verlonenzugs erlitt auf der Bundesstraße überführung bei Kilometer 2,1 der Straße Feldkirch-Buch bei halbgeöffneter Schranke das Automobil des Arztes Dr. Hans Köhler aus Penzance, das mit sechs Personen besetzt war.

HEIDELBERGER FEST-SPIELE 19 28

21. JULI - 15. AUG. KUNSTLEITUNG GUSTAV HARTUNG

Samstag, 11. August 1/2, 5 Uhr Schluck und Jau.

10 Uhr: Sommernachtstraum

Sonntag, 12. August, 1/2, 9 Uhr Kästchen von Heilbronn.

Montag, 13. August, 1/2, 9 Uhr: Schluck und Jau.

Dienstag, 14. August, 1/2, 9 Uhr: Sommernachtstraum.

Mittwoch, 15. August, 1/2, 9 Uhr: Sommernachtstraum.

Auskunft und Vorverkauf: Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Spiel und Sport

Meisterschaftskämpfe des Deutschen Reglerbundes

Spiel, 10. Aug. Am Abend des zweiten Tages fanden Landmannschafts-Zusammenkünfte der Bayern, Thüringer und Sachsen statt, die im Verein mit lieben Gästen und anderen deutschen Gauen einen feierlichen Verlauf nahmen.

Deutscher Einzelbundesmeister 1928 auf Asphalt wurde: Olof Kurt, Marneufurden, mit 1155 Holz; ihm folgten als zweiter: Rödel, Rodewisch, 1154; als dritter: Kramer Hugo, Berlin, 1149; Wilhelm, Jittau, 1141.

Deutscher Einzelbundesmeister 1928 auf Bohle wurde: Arp Charles, Kiel, mit 1489 G; ihm folgten als zweiter: Fischer Emil, Wismar, 1477; als dritter: Samarlund Emil, Lübeck, 1474.

Deutscher Einzelbundesmeister 1928 auf Schere wurde: Walter Billy, Hallersleben, mit 1891 G; ihm folgten als zweiter: Bauß Josef, Frankfurt a. M., 1882; als dritter: Uhlig Hans, Mühlhausen, 1845.

Deutscher Verbands-Bundesmeister 1928 auf Asphalt wurde: Verband Blauen mit 5467 Holz; ihm folgten als zweiter: Verband Thalheim mit 5484; als dritter: Verband Berlin mit 5422.

Deutscher Verbands-Bundesmeister 1928 auf Bohle wurde: Verband Berlin mit 7260 Holz; ihm folgten als zweiter: Verband Halberstadt mit 7197; als dritter: Verband Kiel mit 7194.

Deutscher Verbands-Bundesmeister 1928 auf Schere wurde: Verband Kiel mit 6668 Holz; ihm folgten als zweiter: Verband Aachen mit 6567; als dritter: Verband Frankfurt a. M. mit 6512.

Die Ergebnisse wurden in einer feierlichen Siegereverenzfeier unter dem stürmischen Jubel der Festteilnehmer bekannt gegeben. Die übrigen Tage der Festwoche sind von den Jubiläumskämpfen des Verbandes Kiel ausgefüllt.

Karlsruher Landesbuchauszüge

Codesfälle und Beerdigungszeit, 10. August: Klemens Raible, Witwer, Weber, 77 J. alt, 15. Aug. D. 1/2 12 Uhr; Heinrich Wagner, Pförtner, Chemann, 70 J. alt, 11. Aug. D. 12 Uhr; Konrad Bernhard Köster, Chemann, Reichsbahnassistent, 59 J. alt, 15. Aug. N. 2 Uhr.

Verlags- und Verleger: Badenia, U.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Rohner, Karlsruhe, U. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantw. für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willh. Müller-Reis, für auswärtige Politik und Missionen: Dr. H. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtlich in Karlsruhe, Steinstraße 17.

Notationsdruck der Badenia, U.-G.

Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Kreisshausbildungs-Schule Bühl (Baden) Beginn des nächsten Winterkurses: Anfang November. Unterrichtsgegenstände: Kochen, Handarbeiten, Säuglingspflege, Gesundheitslehre, Milchwirtschaft, Geflügelzucht, Gartenbau, Musikunterricht, Turnen, Gesehliche Bildung, Herrl. Late. Tadellose Verpflanzung. — Pensionspreis 65 RM. monatl. Prospekt durch die Vorsteherin.

WINTRICH der zuverlässige Feuerlöscher für Brände aller Art Verlangen Sie unverbindlich Prospekte u. Referenzen Karl F. A. Müller Sohn, Karlsruhe 18 Amalienstrasse 7 Fernsprecher 1284

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet grosse Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung :: Große Möbelausstellung :: Lieferung franko wohnung per Auto :: Dem Ratenskautabkommen angeschlossenen Patent-Matratzen-Fabrik

Danksagung.
Für Teilnahme und Gedanken beim Ableben und Begräbnis unseres Bruders, des hochw. Herrn **Prieserhaus-Direktors Franz Josef Geiger** sprechen wir pflichtschuldigen Dank ans und Gott vergelte es.
Weiterdingen, Gerichtsstetten, Sasbach bei Achern 10. August 1928
Alois Geiger Edmund Geiger Theodor Geiger.

Und wiederum spricht Onkel Bolte „Mein Sohn, was ich dir sagen wollte Die Einrichtung bei **Krämer** wähl! Dann greifst du ganz bestimmt nicht fehl!“
S. KRÄMER, Möbel- u. Bettenhaus Karlsruhe, Kaiserstrasse 30

Mahnung.
Die Beiträge der Arbeitgeber für den abgelaufenen Monat waren vom 4. bis 10. ds. Mts. an unserem Kassenschalter einzuzahlen. Die säumigen Schuldner haben letztmals Gelegenheit, bei der Vorlegung der Rechnung, sofort an den Erheber Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden dürfte.
Vorstehende Mahnung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 5 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben.
Karlsruhe, den 11. August 1928.
Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Der Vorstand:
Hr. Sigmund

Wänder-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 15. August 1928, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungstafel des Stadtschreibers, Schwannstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Wänder vom Wende Dezember Nr. 24 508 bis mit Nr. 27 599 gegen Versteigerung statt.
Für Versteigerung gelangen: Federwänder — Regenwänder — Koffer — Schürzen — Gamaschen — Damenkleider — Mäntel — Stoffe — Pellets — Felle — goldene und silberne Uhren — Quaren — Instrumente usw. Federwänder und Regenwänder kommen Mittwoch 2 Uhr mittags zur Versteigerung.
Der Versteigerungstafel wird 1/2 Stunde vor Versteigungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstafel und am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, den 27. Juli 1928.
Städtische Hauptkassier.

Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse
Fernsprechanschluss:
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4602, 4903
Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

der Bonifatiusverein
zur
Linderung der Diasporanoi in der Erzdiözese Freiburg
hat durch die Geldentwertung seine Reserven verlor.
Die Kollekten und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vorkriegseinnahmen gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.
Wir richten deswegen die
herzliche Bitte
an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanen Pfarrämter als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanische Kollektur in Freiburg i. Br., Postfach Nr. 2879, einzusenden.
Die Sammelgeber finden nur für die Diasporanoi innerhalb der Erzdiözese Verwendung.
801

Linoleum
liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen
A. Wurz & Sohn
Tel. 3037 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

Drahtanschrift Kommunalkbank
Fernsprecher: Nr. 3503-3507
Gewährung von Krediten auf erste Sicherheiten
Laufende Rechnung bei zeitgemäßen Conditionen
Diskontierung einwandfreier Geschäftswechsel

Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe - öffentl. Bankanstalt
Karl-Friedrichstr. 1 (Ecke Zirkel)
Einzahlung von Wechseln, Schecks usw. auf das In- und Ausland
Borsorgung von Börsengeschäften jeglicher Art
Sorten- und Devisenverkehr
Ueberweisungen innerhalb des Reichsgebiets ohne bes. Spesen, / Annahme von Depositen, kurz und langfristig

Zurück!
Dr. med. L. Reichenberg
prakt. Arzt
Sprechst.: 8-9 vorm., 1/2-5 Uhr nachm., Samstag 8-10 Uhr vorm.
Karlsruhe-Belratherstr. 34
Tel. 1662.

Zurück
Dr. med. A. Geiger
Facharzt für Kosmetik / Haut- u. Harleiden
Rötungen- und Lichtbehandlung
Kaiserpassage 31 Rufnummer 2290

Bis 3. September
Praxis geschlossen
Nas-, Ohr-, Hals-Arzt
Dr. Huber
Vertr.: Dr. Sitzer, Waldstr. 8 nur 8-5)

Von der Reise zurück
Dr. med. Fritz Weile
Kaiserallee 50

Geschäfts-Verlegung.
Meiner geschätzten Kundschaft und dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, dass ich ab 1. August 1928 mein Geschäft von der Herrenstr. 15 nach **Amalienstrasse 13 (beim Ludwigsplatz)** verlegt habe. Gleichzeitig bitte ich, mir das entgegengebrachte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslokal zu schenken
Karl Hort, Hutmacher
Amalienstrasse 13 (Hof).

Zum Einmachen der Früchte
fr. Weissig - Monopolistisch
Essig-Essenz - Gewürze
Schwefel - Kocke
Einmachtabletten - Sallol
Bindsäden - Papier
div. Sorten Zucker
Bernhard Oser Waldstr. 5
Tel. 4551

Fein-Schlacken, Separations-Koks, Hydraulischer Sackkalk
Rud. Spangenberg
Durlach, Oberwald 2, Fernspr. Karlsruhe 7196.

Herren-Fahrrad
wie neu, verkauft zu 42 Mk. Frühlingstr. 1a, I. P.
Fußböden
Parkett und Pitsch
reingt
Gillard
Kaiserstr. 51 Tel. 1930

Erste
Robert Naible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842.

Gute Geschäfte
sehr gut, sehr günstig zu verkaufen durch:
H. Vufam, Karlsruhe
Herrenstr. 38

Privat- und Geschäftshäuser
sowie Geschäfte aller Art vermittelt
Otto Raab
Klosterstr. 15, Tel. 5059

Schreibmaschine:
Orga-Privat
nur 3,50 wöchentlich.
Generalvertretung
H. Erblich, Karlsruhe, Belgenstr. 40.

Wanzenfod
vollständig gerichtet, fertig sofort u. Garant Gebillt.
H. Gäßler
Herrenstr. 5.

Regen-Kasja-Alpaka Rips- und Seidenmäntel
sowie sämtl. Sommerkleider **weit unter Preis**
Vorjährige Winter-Mäntel mit 50% Rabatt
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 36, I. Tr.
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Vertreter
für private Krankenerlieferung gegen höchste Vergütung gesucht.
Wettbewerbsfähige Tarife und Versicherungsbedingungen.
Bürgerliche Versicherungs-Richt-Gesellschaft Berlin, Bezirksdirektion Karlsruhe, Gluckstraße 14.
A 12141

Darmstädter Hof
Karlsruhe - Erbaut 1752
d. bekannt gute u. bürgerliche Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10430

Gasthaus z. „Weiherhof“
WEIHERFELD - TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmann
Eigene Metzgerei -
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine und Gesellschaften.
Schremp-Printz-Bier
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT

Sie wissen doch
Schlaraffia-Matratzen
sind nur dann die besten Matratzen, wenn sie richtig verarbeitet werden. Deshalb wenden Sie sich im Bedarfs-falle an das für erstklassige Ausführung bekannte Spezialhaus.

BETTENHAUS
SCHNEYER
WERDERPLATZ ECKE WILHELMSTR.

STADTGARTEN
Sonntag, den 12. Aug. von 11-12 1/2 Uhr: **Frei-konzert.** Von 16-18 1/2 Uhr: **Nachmittags-konzert.** Von 20-22 1/2 Uhr: **Operetten-Abend.** Sämtliche Konzerte ausgeführt von der Feuerwehrgesellschaft.

Bodenteppiche
entstaubt, reinigt und färbt
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508

TAPETEN
Spezialhaus
Rieger & Matthes Nachf.
Inh.: Albert Rieger und Richard Becker
Kaiserstrasse 186 am Kaiserplatz
Fernruf 1783
Tapetierarbeiten werden auf Wunsch mit übernommen

Türschoner
aus Celluloid in allen Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann
Klosterstr. 70
Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste

Die lustige Witwe
Operette in 3 Akten
von Walter Scott und Leo Stein. Musik von Franz Lehár. Musikal. Leitung: Kapellmeister Eugen Raff. Im Saal gefügt von Dir. N. De-wald. Mit Glanzbesetzung
Preis: 1000 Mk. Operetten-Preis: 500 Mk. als Gabe.
Wir suchen
Villen, Wohn- und Geschäftshäuser, sowie Grundstücke u. Geschäfte aller Art für vorgem. kapital-kräftige Käufer und Interessenten. Besuch kostenlos. Offerten unter C 5326 an Annoncenmayer Frankfurt a. M.

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.
wohlfeile 2720
Pianos
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Bettfedern-Reinigung
Reklampreis für normalgefüllte Betten, 1 Deckbett Mk. 2 50, 1 Kissen Mk. 1.-, neuestes hygien. Verfahren. Freie Lieferung.
Amalienstrasse 13.

Ihre Kleidung
zur Instandsetzung
zu Buhlinger
Nur Kreuzstr. 22
Telephon 8607.

Ein badisches Heimatbuch:

ST. KONRADS-KALENDER
19 29
Preis 60 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
Badenia u. G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe i. B.**

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer
Küchen
enorm billig
Möbelhaus Maier
Weinheimer
32 Kronenstr. 32
Zeitigung gefällig.
Dem Kauskauf kommen der Beamten damit angefallene n.